

Holzarbeiter-Zeitung.

Zeitschrift für die Interessen aller Holzarbeiter.

Publikationsorgan des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes

sowie für Krankenkassen derjenigen Berufe, welche dem Holzarbeiter-Verbande angehören.

Erscheint wöchentlich, Sonntags.
Abonnementspreis M 1 pro Quartal, ohne Bringegeb.
Zu beziehen durch alle Postanstalten.

Verantwortlich für die Redaktion: E. Fr. Deinhardt, Hamburg;
für die Expedition und den Anzeigenteil: S. Stubbe, Hamburg.
Redaktion und Expedition: Hamburg 19, Fruchtklee 79/81.

Inserate
für die viergespaltene Beilage oder deren Raum 40 A,
Bergnütungsanzeigen und Stellenvermittlungen 20 A,
Versammlungsanzeigen 10 A. Beilagen nach Uebereinkunft.

Ehrenpflicht der Kollegen ist es, den Zuzug streng fernzuhalten nach Bremerhaven, Lehe, Geestemünde und Bremen, woselbst unsere Kollegen ausgesperrt sind; ferner nach Eilenburg, Landsberg a. d. W. und Offenbach a. M., wo die Kollegen seit Monaten im Kampf stehen.

Lohnbewegung.

(Erfolgt nicht mindestens alle zwei Wochen eine nähere Mitteilung über den Stand des Streiks bzw. der Differenzen, streichen wir die Orte unter dieser Rubrik.)

Der Arbeitsnachweis der Berliner Tischlerinnung ist gesperrt!

Düsseldorf. (Tel.) Bei Habersand & Zinsen sind Differenzen ausgebrochen. Zuzug von Mobellschreibern ist fernzuhalten.

Zuzug ist fernzuhalten von:

- Tischlern nach Osnabrück, Prag, Eilenburg, Offenbach, Wilsdruff, Nowawes (Schmager), Paderborn, Cottbus, Treuenbriege (Ed. Weber und Trojan), Stuttgart (Gitter & Sieglach, S. Klump, W. Schilling & R. Schilling), Dresden und Umgegend, Colmar i. El., Halberstadt, Rostock, Wschaffenburg, Emben, Döbernhau (Paul und Gustav Reuter), Schwiebus, Geesthacht (J. Dieke & Sohn), Parchim (Behrends), Sorau (Neugebauer), Leopoldshall bei Stafffurt (Wol Thiemel), Mühlhausen i. Thür. (Doh und C. Kleeberg), Weisnig i. S. (Reuner & Marx);**
- Mobeltischlern und Polierern nach Wald, Rheinland (F. Hammacher & Söhne), Briesen (S. Schmidt);**
- Polierern nach Bahrenth (Steingraber & Söhne);**
- Tischlern und Maschinarbeitern nach Bonn (S. Mehl);**
- Tischlern, Drechslern, Polierern und Maschinarbeitern nach Landsberg a. d. Warthe, Frankfurt am Main (Dr. Krügener), Markirch i. El., Leipzig;**
- Tischlern und Stellmachern nach Bippstadt, Gotha (Waggonfabrik);**
- Tischlern, Drechslern, Holzbildhauern, Polierern und Maschinarbeitern nach Pasing, Leipzig;**
- Schornsteinmachern nach Hamburg, Stubben (Ziegler), Lorkedt (Kairath), Sellstedt (Allermann, Schröder & Wilsch), Mühlberg a. d. E., Rheinfelden (Wolub), Dielefeld und Herford (Firma G. W. Bod), Merseburg (Sonntag), Spandau (Krüger), Loitz, Cassel (Hoffmann), Salzkotten (C. Müller);**
- Orgelbauern und Klavierarbeitern nach Berlin (Pianosfabrik von Galt, Frankfurter Allee 117a);**
- Kammmachern nach Nürnberg (Friedmann);**
- Schloßarbeitern nach Brüssel (Meuter).**

hat das Gericht in dem bezeichneten Vorgehen der genannten vier Arbeiter das Delikt der Exzessivität erblickt, so daß eine Verurteilung vorgenommen werden mußte.

Daß die Arbeiterchaft alle Ursache hat, gegen eine derartige Auffassung, die einfach dem Vorhandensein von zweierlei Gesellschaftsmoral entspringt, Front zu machen, kann nicht zweifelhaft sein, wenn man bedenkt, daß damit die Frage der einfachen Koalitionsmöglichkeit untrennbar verknüpft ist. Jeder Gemeinschaftsgeist ist nämlich, soweit es sich um seine praktische Durchsetzung in der Wirklichkeit handelt, a priori unmöglich, sobald jedes Mittel des moralischen Zwanges als sittlich verwerflich und kriminell haftbar erklärt werden kann. Keinem Menschen wird es heute einfallen, einen Offizier etwa deshalb zu einem Exzesser zu stempeln, der im Ehrenrate an der Abarkennung der Charge eines Standeskollegen mitgewirkt hat, weil dieser sich den bestehenden militärischen und Standesvorschriften nicht unterwerfen wollte. Und doch besteht hier in des Wesens Bedeutung ein prinzipieller Unterschied nicht. Hier wie dort ist die Moral, die innerhalb eines Standes oder einer Klasse gleichsam als zusammenfassendes Element vorherrscht, das wirkende Motiv zu einer vollzogenen Handlung, deren Bedeutung in jedem einzelnen Falle eben nicht über den Kreis der betreffenden Gesellschaftsklasse hinausragt. „Keine Korporation“, sagt Professor M. Sombart, „kann ohne eine besondere Genossenschaftslehre gedeihen, und ohne daß sie diejenigen für ehelos erklärt, die die Interessen der Korporation verletzen. Der Offizier, der Student zeigen diesen korporativen Ehrbegriff und die Folgen seiner Verletzung — die Verurteilung — besonders deutlich, aber er existiert auch in fast allen anderen Sphären des bürgerlichen Lebens. . . . Der Rechtsstaat, als der Hüter der persönlichen Freiheit jedes einzelnen, wird also doch nicht umhin können, den einzelnen Bürger bis zu einem gewissen Grade der Machtbetätigung einer Korporation auszuliefern, vorausgesetzt, daß er deren Zwecke überhaupt als segensreich anerkennt. . . . Denn wo der Staat einmal Korporationen als förderlich anerkannt hat, da ist er gar nicht zaghaft in der Opferung der individuellen Freiheit. . . .“

Die zweierlei Gesellschaftsmoral offenbart sich in der Tat gerade dadurch in krasser Art, daß dieselben Leute, die über den durch die Gewerkschaften geübten Zwang jamemern, weil diese im Recht, daß mit ihrem einfachen Bestande verknüpft ist, betätigen, sonst kein Wort darüber verlieren, daß auf allen Gebieten unseres sozialen Lebens der rücksichtsloseste Zwang existiert. Wo ist wohl die Sphäre des öffentlichen Lebens, in der sich nicht der bürgerliche Staat als Repräsentant der höheren Gewalt erhebt und dem Einzelwesen die Grenzen seiner Betätigung vorzeichnet, ohne zu fragen, wie weit darunter die individuelle Freiheit leidet! Verhüllt nicht der Bestand unseres gesamten Militärsystems auf der Voraussetzung der Zwangsgewalt, und läuft nicht deren ganze Zweckbestimmung darauf hinaus, rücksichtslose Gewalt, Gleichviel nach welcher Richtung, zu üben, sobald es das Interesse des Massenstaates erheischt? Und das Recht, sei es kriminelles oder ziviler Natur, ist etwa dessen Wirksamkeit ohne Zwang denkbar? Und selbst auf dem nächstliegenden Gebiete unserer alltäglichen Berufsarbeit offenbart sich die zwingende Macht der Tatsachen der tausenden, nervenzerrüttenden Maschine des Groß-

Menschenbasein in den Festhöhlen der Heimarbeit, oder an der tausenden nervenzerrüttenden Maschine des Großbetriebes, weil das Leben etwa gar so schön und lustig ist, sondern weil die wirtschaftliche Gewalt der organisierten Gesellschaft die Schicksale der einzelnen bestimmt.

Auch die Zwangsgewalt ist, ohne daß sie als der brutale Ausdruck eines rücksichtslosen Herrschaftsbestrebens in Betracht kommt, ein soziales Prinzip. Ob die Gewalt, die bestimmend in die individuelle Freiheit des einzelnen eingreift, für sittlich einwandfrei und mit den ethischen Grundprinzipien eines höher gearteten Kulturgewissens vereinbar gehalten werden kann, das hängt allerdings davon ab, inwieweit ihr fördernder Einfluß auf das gesellschaftliche Gemeinwohl in Betracht kommt. Nicht jede Gewalt schlechthin ist ein sozialer Regulator des gemeinwirtschaftlichen Völkerverlebens. Ihre Vernünftigkeit, und vor allen inwieweit sie Kulturinteressen dient, das ist das Kriterium ihres rechtmäßigen Wirkens und ihres ethisch einwandfreien Charakters.

Und so muß wohl auch diese Frage vom Standpunkte des Einflusses der gewerkschaftlichen Organisation auf die Gesamtkultur beurteilt werden. Darüber, daß nun gerade diese Organisationen einen ganz bedeutsamen Hebel zur Steigerung der Lebenshaltung und im Zusammenhange damit zur allgemeinen Hebung der physischen und geistigen Volkswohlfaht darstellen, gibt die Erfahrung selbst wohl hinreichenden Aufschluß, so daß unter allen Umständen über die Bedeutung der modernen Arbeitergewerkschaften als Kulturfaktor längst kein Zweifel mehr besteht. Das Streben nach Glück und persönlicher Wohlfahrt, das die egoistischen Triebe der einzelnen ausmacht, liefert hier im Sinne des alten Helvetius „die Zügel, um die Leidenschaften der einzelnen nach dem allgemeinen Wohl hinzulenken“. Und das eben tut die Gewerkschaft durch ihren, wenn das Wort schon einmal da ist — Zwangseinfluß, indem sie die Leidenschaften und Ausflüsse individueller Charakterveranlagung des einzelnen auf das kulturell Zutragliche und für das Gemeinwohl Notwendige gleichsam temperiert.

„Eisernen Erkenntnisgehorsam“ nennt Goldscheid in seinem Buche: „Zur Ethik des Gemeinwillens“ die Unterwerfung des einzelnen unter den Zwang der menschlichen Gemeinschaft, die ihn in allen Formen sozialer Verfassungen braucht, will sie nicht selbst in tausend Atome zerfallen. Und das Attribut dieses „Erkenntnisgehorsams“ besteht zum Unterschiede von jener blinden Kadaverunterwerfung, die der bürgerliche Staat fordert, in der weitweisenden Vernunft des einzelnen, die ihn sein Tun und Lassen den Bedürfnissen der Gesamtheit anpassen lehrt. Und in diesem Stadium verliert der Zwang den ihm anhaftenden Sklavencharakter, weil gerade der einzelne als ein Glied des Ganzen über das Maß seiner individuellen Freiheit mitbestimmt, und weil er weiß, daß außerhalb des sozialen Interesses nur das Individuum frei, ungehindert und ungebunden steht; aber frei nur im Sinne des sich selbst verneinenden Prinzips von Max Stirner: „Ich hab' meine Sach' auf nichts gestellt.“ — Fr. L.

Gewerkschaftszwang und individuelle Freiheit.

Der Vorwurf, daß seitens der modernen Gewerkschaften auf die außerhalb derselben stehenden Arbeiter Zwang, der zuweilen zu argem Terrorismus ausarte, geübt werde, ist aus den Reihen der „gutgesinnten Ordnungsleute“ schon wiederholt erhoben worden. Und seit den Tagen, da der berühmte Zuchthausgesekentwurf von der Kraft der deutschen Arbeiterklasse weggefeht wurde, ist dieser Einwand nicht verstummt. Daß das Argument, mit dem man der der gewerkschaftlichen Taktik zu grunde liegenden sozialen Moral besonders scharf an den Leib wollte, auch in der Rechtsprechung Eingang gefunden hat, beweist gerade wieder ein Fall aus der jüngsten Vergangenheit, wobei von einem Berliner Gerichtshofe ein Maurerpolier und drei Arbeiter deshalb zu empfindlichen Gefängnisstrafen verurteilt wurden, weil sie erklärten, nicht länger mit einem Arbeiter zusammenarbeiten zu wollen, der sich hartnäckig weigerte, der Fachorganisation beizutreten. Da die Entlassung des betreffenden Arbeiters auch tatsächlich erfolgte,

Arbeitskammern oder Arbeiterkammern.

III.

Die sozialdemokratische Partei hat sich nun keineswegs darauf beschränkt, die Forderung auf Errichtung von Arbeitskammern ausschließlich im Reichstage zu erheben. Im Gegenteil, je mehr in diesem Parlamente der unternehmerische und gubernalmentale Widerstand gegen die Sozialreform zu Tage trat, um so mehr hat sie ihren Einfluß in den Landesparlamenten geltend gemacht zur Verhütung rückwärtlicher sozialpolitischer Gesetze, wie sie da auch immer wieder Anregungen gegeben und Anträge gestellt hat in fortschrittlichem sozialpolitischem Sinne. So sind auch vornehmlich in deutschen Landesparlamenten von den sozialdemokratischen Vertretern Anträge auf Errichtung von wirtschaftlichen Interessenvertretungen der Arbeiterschaft gestellt worden. Im badischen Landtage beantragten die Sozialdemokraten gemeinsam mit den Demokraten im Jahre 1902 in einem Initiativentwurf die Errichtung einer Arbeitskammer und eines Arbeitsamtes. Die erste sollte aus 34 Vertretern von Arbeitern und 17 Vertretern von Arbeitgebern bestehen und die Befugnisse der Untersuchung, Begutachtung, Beantragung und gesetzgeberischen Initiative haben, während das Arbeitsamt, aus drei wissenschaftlich gebildeten und einer größeren Zahl Hilfsbeamten (zu einem Viertel aus Frauen bestehend) die Fabrikinspektion versehen sollte. Der Antrag wurde schon in der Kommission abgelehnt. Nur der sozialdemokratische Abgeordnete Eichhorn und der Demokrat Hofmann sprachen für den Entwurf. Die Nationalliberalen und das Zentrum erklärten sich gegen denselben, ebenfalls der Regierungsvertreter, der indessen nicht die Meinung des Zentrumsabgeordneten Rehter teilte, wonach es auch rechtlich unumgänglich sei, diese Frage auf dem Wege der einzelstaatlichen Gesetzgebung zu lösen.

Ähnlich im altenburgischen Landtage. Dort sind in den letzten Jahren je eine Handels-, eine Handwerker- und eine Landwirtschaftskammer errichtet worden. Das gab dem Genossen Käßler, dem Vorsitzenden des Müllerverbandes, der dort als sozialdemokratischer Abgeordneter sitzt, Veranlassung, die Regierung über Errichtung einer Arbeiterkammer zu interpellieren. Er rief mit seiner Anfrage sowohl bei der Regierung als auch bei den bürgerlichen Vertretern die helle Entrüstung hervor. Von bürgerlicher Seite ging man so weit, zu behaupten, daß es besondere Arbeiterinteressen nicht gebe, und daß die anderen Kammern berufen seien, die Arbeiterinteressen mit wahrzunehmen. Und vom Regierungstisch aus erklärte ein Staatsrat, daß die Gewerbeordnung keine Möglichkeit biete, eine solche Arbeiterkammer zu errichten, und daß der Wegriff Arbeiter sehr schwer zu umgrenzen sei.

In gleicher Weise wurden die von Seiten der sozialdemokratischen Partei in anderen Landesparlamenten gestellten ähnlichen Anträge erledigt. In der Hamburger Arbeiterschaft stellte Genosse Stöten im Jahre 1902 einen Antrag auf Errichtung einer Arbeiterkammer. Diese Forderung war um so begründeter, als auch hier schon eine Handelskammer für Großkaufleute, eine Detaillistenkammer für Kleinkaufleute und eine Gewerbe-kammer für die Gewerbetreibenden existiert, während dem für Hamburg so bedeutsamen Arbeiterstande eine gesetzliche Vertretung fehlt. Der Antrag Stöten wurde kurzerhand ohne Kommissionsberatung abgelehnt.

Nicht ganz so rückwärtig als das hamburgische zeigte sich das bremische Parlament, dem ebenfalls ein Antrag der sozialdemokratischen Vertreter auf Errichtung einer Arbeiterkammer für das bremische Gebiet vorlag. Der Antrag forderte einen entsprechenden Gesetzesentwurf auf nachfolgender Grundlage:

a) Zusammensetzung: Die Arbeiterkammer soll bestehen aus einem vom Senat zu bestellenden Sekretär, der die Geschäfte der Kammer besorgt, und etwa 24 Arbeitervertretern, welche in allgemeinen direkten Wahlen mit einfacher Mehrheit seitens der großjährigen Arbeiter gewählt werden. Als beratende Mitglieder kann die Arbeiterkammer noch besondere Sachverständige, wie Ärzte, Techniker usw. zuziehen. b) Tätigkeitsgebiet: Aufgabe der Arbeiterkammer soll sein: die Wahrnehmung der wirtschaftlichen Interessen der Arbeiter. Sie ist befunden, auf alles, was der Arbeiterklasse dienlich sein kann, fortwährend ihr Augenmerk zu richten und dem Senat auf seinen Antrag oder auch unaufgefordert gutachtlich zu berichten, wie auch die ihr zur Förderung der Interessen der Arbeiter angemessenen erscheinenden Maßregeln bei den zuständigen Behörden zu beantragen. Ueber alle die Arbeiterverhältnisse betreffenden Gesetze wird vor deren Erlaß die Arbeiterkammer zu einer Begutachtung veranlaßt. Als nächste Aufgaben der Arbeiterkammer sind zu betrachten: Sammlung und Verarbeitung von Material über die Lohn-, Arbeitszeit-, sittliche und hygienische Wohnungs- u. Verhältnisse der Arbeiterbevölkerung, Unterstützung der staatlichen Gewerbeaufsicht, Errichtung eines Bureaus für unentgeltlichen Arbeitsnachweis für alle gewerblichen und landwirtschaftlichen Arbeiter und Arbeiterinnen, Schiffsmannschaften sowie Diensthöfen aller Art.

Der Antrag wurde nach eingehender Debatte allerdings mit 44 gegen 32 Stimmen abgelehnt, dagegen ein Antrag der Liberalen angenommen:

Mit Rücksicht darauf, daß die Errichtung eines Reichsarbeitsamtes und Arbeitskammern auf dem Wege der Gesetzgebung geplant ist, heißt die Bürgerchaft zunächst davon ab, die Errichtung einer Arbeitskammer näher zu treten, indem

sie sich vorbehält, je nach dem Gange der Verhandlungen, der Angelegenheit näher zu treten.

Und im heftigen Landtage hat die sozialdemokratische Fraktion bereits in drei Sessionen um eine Vorlage ersucht, durch die eine direkte Vertretung der Arbeiterschaft des Landes im Ministerium nach dem Vorbild der Landwirtschaft und der Gewerbe herbeigeführt wird. Das letzte Mal hat der Antrag dadurch seine Erledigung gefunden, daß man die Regierung aufforderte, ihren Einfluß im Bundesrat geltend zu machen, daß die Frage der berufständischen Organisationen und Vertretung der Arbeiter (Arbeitskammer) baldigst reichsgesetzlich geregelt wird.

Die meiste Beachtung hat aber der Antrag der sozialdemokratischen Fraktion im württembergischen Landtage auf Schaffung von Arbeitskammern und seine Beratung gefunden, weshalb wir ihn besonders eingehend besprechen wollen, und zwar schon deshalb, weil er zu einer Erörterung der Frage, ob Arbeits- oder Arbeiterkammern zweckmäßiger sind, geführt hat. Der Antrag, der vom Jahre 1901 datiert, und der neben zweimaliger Beratung im Plenum eine eingehende Kommissionsberatung erfahren hat, lautet wie folgt:

„Die Kammer der Abgeordneten wolle beschließen: Die kgl. Staatsregierung zu ersuchen, einen Gesetzesentwurf vorzulegen, der die Schaffung von je einer Arbeiterkammer in den vier Kreisen des Landes mit einer Zentralstelle für Arbeiterangelegenheiten in Stuttgart bezweckt und sich auf folgender Grundlinie bewegt:

a) Tätigkeitsgebiet.

Aufgabe der Arbeiterkammern soll sein: die Wahrnehmung der wirtschaftlichen Interessen der Arbeiter, insbesondere durch Sammeln und Verarbeiten von Material über Lohn-, Arbeitszeit-, sittlichen, hygienischen, Wohnungs- usw. Verhältnisse der Arbeiterbevölkerung, Stellung von Anträgen zur Hebung der Lage der Arbeiter an die kgl. Regierung, Begutachtung von hierauf bezüglichen Regierungsvorschlägen, Unterstützung der staatlichen Gewerbeaufsicht.

Die Zentralstelle für Arbeiterangelegenheiten soll eine selbständige Kollegialbehörde bilden, welche, wie die Arbeiterkammern in ihrem Bezirk, die Interessen der Arbeiter des ganzen Landes wahrzunehmen hat. Zu ihren speziellen Aufgaben soll gehören: die einheitliche Verarbeitung und Veröffentlichung des von den Arbeiterkammern erhobenen Materials, die Vertretung der Arbeiterkammern mit Erhebungen und sonstigen zu ihrem Wirkungsbereich gehörenden Arbeiten; die Beratung der Gewerbe-Inspektoren. Die Zentralstelle soll in allen die Interessen der Gesamt-Arbeiterbevölkerung oder diejenigen der Arbeiter einzelner Berufsgruppen berührenden Angelegenheiten gehört werden.

b) Zusammensetzung.

Die Arbeiterkammern sollen bestehen aus dem Gewerbe-Inspektor des Kreises (vergleiche den Antrag, betr. Reorganisation der Gewerbe-Inspektion) als Vorsitzenden, einem von der Regierung zu bestellenden Sekretär, der die Geschäfte der Kammer besorgt, und etwa 18 Arbeitervertretern, welche durch direkte Wahl nach dem System der Verhältniswahl gewonnen werden. Wahlberechtigt sind die als Gewerbegehülfe tätigen Mitglieder sämtlicher im Lande bestehenden gewerkschaftlichen Berufsvereinigungen. Als beratende Mitglieder kann die Arbeiterkammer noch besondere Sachverständige, wie Ärzte, Techniker usw., zuziehen.

Die Zentralstelle für Arbeiterangelegenheiten soll bestehen aus dem Ober-Gewerbe-Inspektor als Vorsitzenden, den Gewerbe-Inspektoren der vier Kreise, zwei von der Regierung zu bestellenden Sekretären, welche die Geschäfte besorgen, und etwa 15 von den Arbeiterkammern zu wählenden Beiräten. Die letzteren sind nach Maßgabe der Zahl der Wahlberechtigten auf die einzelnen Arbeiterkammern zu verteilen. Nach Bedürfnis kann die Zentralstelle Sachverständige als beratende Mitglieder beiziehen. (Schluß folgt.)

Die Lohnbewegung der Bau- und Möbeltischler sowie Polierer, Drechsler und Maschinenarbeiter in Leipzig und Umgegend.

Die Kollegen werden überrascht sein, so plötzlich von einer umfangreichen Lohnbewegung, welche, wenn diese Mitteilung in ihre Hände gelangt, schon mit einem Ausstand von etwa 1600 Kollegen in Aktion getreten ist, zu hören. Jedoch ist unsere Statistik in diesem Lohnkampfe keine so überraschend plötzliche, im Gegenteil monatelange Vorarbeit der Vertretungskörperschaften waren dessen Ergebnis. Wie den Kollegen bekannt sein dürfte, war es den Leipziger Bau- und Möbeltischlern im Jahre 1899 möglich, eine minimale Verbesserung ihrer Erwerbshverhältnisse und die neunstündige Arbeitszeit zu erringen. Waren auch die Kollegen damals von dem Ausgang und Erfolg der Bewegung befriedigt, so mußten sie bald einsehen, daß sie sich getäuscht hatten, wenn sie glaubten, nun wären Grundlagen vorhanden, auf welchen eine weitere Verbesserung ihrer Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu erwarten sei. Schon im Jahre 1901 kam es in einer der größten Möbelfabriken, der Firma F. A. Schütz, zu ersten Konflikten; 100 Kollegen mußten 2 1/2 Wochen streiken, um das Ansehen der Firma, die Verringerung der Garantie des Stundenlohnes, sowie des Minimallohnes von 40 s. zurückzuweisen. Damals war es das gesamte Unternehmertum, allen voran natürlich die Tischlerzwanagsinnung, welche der Firma Schütz ihre weitgehende Unterstützung zu teil werden ließ, trotzdem dieselben Unternehmer sonst nicht genug weitem konnten gegen die unleidliche Konkurrenz besagter Firma. Die Kollegenchaft am Orte ließ die Provokation der Unternehmer kalt, ruhig und besonnen; sie wiesen in den einzelnen Werkstätten jede Durchbrechung der Forderungen zurück, und somit wurde den Herren die Gelegenheit entzogen, die nach dem Ausspruch des zweiten Obermeisters in der Zunungsversammlung so präzipiert wurde: „Jetzt

blühe der Weigen der Unternehmer; rück-sichtslos solle man jetzt die Beseitigung der 1899er Forderungen durchsetzen.“

Jedoch, es waren dies Worte, und dabei blieb es infoweit, als nicht die Depression unserer Wirtschaftsverhältnisse mitbestimmend war, die Lohnsätze selbst auf ein Minimum zurückzuführen. Es dürfte speziell den Kollegen der größeren Städte zur Genüge bekannt sein, daß seit dem Jahre 1899 eine wesentliche Steigerung aller Lebenshaltungskosten stattgefunden hat. Auch die Wohnungsmieten haben eine erhebliche Steigerung erfahren, dazu kam ein 25 prozentiger Steuerzuschlag. Eine dementsprechende Verbesserung der Wohnverhältnisse, die als notwendiger Ausgleich hätte erfolgen müssen, war keineswegs zu verzeichnen. Außerdem sei festgestellt, daß nach unserer Statistik vom Jahre 1902 die Tischler Leipzigs mit ihrem Durchschnittslohn an 12., die Drechsler an 15. und die Maschinenarbeiter an 16. Stelle rangieren, keineswegs ein erhebendes Bild für andere Großstädte.

Diese Ursachen haben die Kollegen veranlaßt, energisch eine Besserung ihrer Erwerbshverhältnisse herbeizuführen; die ausgearbeiteten Forderungen fanden die einstimmige Zustimmung der Werkstättenlegierten und wurden einer am 5. August stattgefundenen öffentlichen Versammlung der beteiligten Kollegenchaft unterbreitet. Wer noch über die Notwendigkeit unseres Vorgehens Zweifel hatte, der wurde schon durch den Besuch der Versammlung eines anderen belehrt. Ueber 2000 Kollegen füllten nicht gedrängt den großen Saal des „Sausjour“. Der Kollege Schröder als Sektionsleiter gab einen Rückblick, sowie eine eingehende Begründung der aufgestellten Forderungen und forderte die Kollegen auf, die gegenwärtige Situation auszunutzen zur Erringung der dringend notwendigen Verbesserung unserer Lohn- und Arbeitsverhältnisse. In der Diskussion wurde von mehreren Kollegen (Maschinenarbeiter) verlangt, den Mindeststundenlohn derselben gleichzustellen auf 50 s. wie bei den Tischlern; die stete Unfallgefahr, sowie auch die immer intensiver Ausnutzung der Arbeitskraft rechtfertigten dies.

Der Bevollmächtigte, Kollege Gerde, vertrat in längeren Ausführungen den Standpunkt der Verwaltung; zunächst unterzog er bei der Forderung des Arbeitsnachweises das jetzige System des Holzindustriellen-Nachweises einer kritischen Prüfung; schon die Beseitigung dieser Institution sei eine Bewegung wert; vor allen Dingen müsse der Herrenstandpunkt des Holzindustriellenverbandes in dieser Frage gebrochen werden. Er begründete nochmals eingehend einzelne Forderungen und ersuchte die Kollegen, alle kleinsten Wünsche zurückzustellen. Aus einer aufgenommenen Statistik wies er die momentane Unmöglichkeit der Forderung der Maschinenarbeiter nach, trotzdem er die Notwendigkeit und Berechtigung ohne weiteres anerkannte. Zum Schluß ermahnte er die Kollegen, die Vorlage einstimmig zu genehmigen und dann mit allen Mitteln für ihre Durchführung bereit zu sein.

In der Abstimmung wurden die einzelnen Positionen meist einstimmig, sonst gegen wenig Stimmen angenommen.

Folgende Resolution fand einstimmige Annahme: „Die heute, am 5. August, im „Sausjour“ tagende Versammlung der Bau- und Möbeltischler Leipzigs erklärt sich mit den von der Sektionsleitung ausgearbeiteten Forderungen einverstanden und beauftragt die Organisationsleitung, dieselben den Unternehmern umgehend einzureichen. Die Versammelten beabsichtigen, in einer am Freitag, 12. August, einzuberufenden Versammlung den Bericht über die inzwischen gepflogenen Verhandlungen entgegenzunehmen und verpflichten sich, für die Anerkennung dieser Forderungen tatkräftig einzutreten.“

Die eingzureichenden Forderungen sind folgende:

1. Einführung eines gemeinsamen Arbeitsnachweises.
2. 53stündige wöchentliche Arbeitszeit, täglich neun Stunden, Sonnabends eine Stunde früher Arbeitsschluß.
3. a) Mindeststundenlohn für Tischler, Polierer und Weizer 50 s.
b) Für Jüngere, unter 20 Jahren, 43 s.
c) Für diejenigen, welche 47 s. Stundenlohn und mehr haben, 10 pzt. Zuschlag.
d) Für Drechsler Mindeststundenlohn 45 s., für diejenigen, welche bisher 42 s. und mehr Lohn haben, 10 pzt. Zuschlag.
e) Für Maschinenarbeiter Mindeststundenlohn 43 s., für diejenigen, welche seither 40 s. Stundenlohn und mehr haben, einen Lohnzuschlag von 10 pzt.
4. Einführung von Lohnarbeit in den Bautischlereien mit Maschinenbetrieb.
5. Anerkennung des Tarifs für Bautischlerarbeiten vom Jahre 1904.
6. 10 pzt. Zuschlag auf alle in Spezialbetrieben seither geltenden Akkordpreise.
7. 33 1/2 pzt. Zuschlag für die ersten beiden Ueberstunden, für Nacht- und Sonntagsarbeit 50 pzt. für Lohn- und Akkordarbeit.
8. Bei sämtlichen Arbeiten außerhalb der Werkstätte (Montagearbeit) am Orte ist ein Zuschlag von 10 s. pro Stunde zu gewähren, bei Arbeiten außerhalb Leipzigs wird zu dem vereinbarten Stundenlohn als sog. Auslösung ein Zuschlag von M. 2.50 pro Tag, sowie Fahrgehalt dritter Klasse gewährt; Bahnfahrt außerhalb der üblichen Arbeitszeit wird im Stundenlohn berechnet.
9. Einführung von Lohnbüchern, welche Eigentum des Arbeiters bleiben und nur am Zahltag abzugeben sind.
10. Entschädigung für unerschuldet veräumte Arbeitszeit.
11. Auszahlung des vereinbarten Stundenlohnes bei Lohn- und Akkordarbeit, und zwar Freitags, sowie Abrechnung der fertiggestellten Akkordarbeit am folgenden Zahltag. Aufrechnung eines sogenannten Defizits darf nicht stattfinden.
12. Die seither geltenden Bestimmungen sind aufgehoben; vorstehende Vereinbarungen nebst dem Bautischlertarif sind in den Werkstätten zur allgemeinen Ansicht zum Auszug zu bringen.

Mittels Stimmzettel entschieden von den beteiligten Kollegen 1443 mit Ja, daß sie gewillt sind, mit allen Mitteln obige Forderungen eventuell zu erkämpfen, 31

stimmt mit Nein, 36 Zettel waren teils unbeschrieben oder ungültig.

Kollege Geride besprach die Taktik der nächsten Tage und forderte zum ruhigen und besonnenen Handeln in allen Fragen auf, rechtzeitige Mitteilung bei allen vorkommenden Differenzen sei der Leitung zu machen. Die Versammlung stimmte dem Vorschlag zu, die Streikleitung in die Hände der Lokalverwaltung, Sektionsleitung, sowie des Gesellen-ausschusses zu legen. Nachdem noch folgender Antrag einstimmig angenommen wurde: „Die heute versammelten Bau- und Möbeltischler usw. verpflichten sich ferner, bis zur endgültigen Regelung der Differenzen den Arbeitsnachweis des Holzindustriellen-Verbandes strikte zu meiden und den Arbeitsnachweis für alle Holzarbeiter bölig zu sperren. Die Verwaltung hat für strengste Durchführung dieses Beschlusses zu sorgen.“, schloß der Vorsitzende die Versammlung mit einem begeisterten Hoch auf die Organisation und unsere Bewegung.

Aun, Kollegen Deutschlands! Aus obiger Situation heraus werdet Ihr unser Vorgehen erfasst haben, und wir hoffen, gestützt auf eine gute Organisation, die Anerkennung unserer Forderungen zu erzielen. Wir ersuchen Euch dringend, jeden Zug nach Leipzig zu vermeiden und unter keinen Umständen den Arbeitsnachweis der Holzindustriellen in der Bachhofstraße zu besuchen, dann wird der Kampf für uns ein leichter sein.

Bis heute, Montag, haben 40 Drechsler, 3 Tischler, 4 Maschinenarbeiter und 2 Wildhauer die Arbeit zur Durchführung der gestellten Forderungen eingestellt. 8 Arbeitgeber mit insgesamt 25 Arbeitern haben bewilligt. Zugut ist mit allen Mitteln fernzuhalten.

Alle sachlichen Mitteilungen sind an das Bureau des Holzarbeiterverbandes, Leipzig, Windmühlenstr. 9/11, zu senden.

Zur Lohnbewegung im S. Gau.

Die allgemeine Lohnbewegung in Dresden dürfte in der Hauptsache als beendet betrachtet werden können, ebenfalls arbeiten in den umliegenden Städten die meisten Kollegen zu den neuen Arbeitsbedingungen. Es befinden sich zur Zeit in Dresden nur noch zirka 50 Kollegen und in der Umgegend zirka 100 Kollegen im Streik. Die letzteren verteilen sich auf die Bahnhöfe Niederseebitz, Mügeln und Hainsberg.

In unserem letzten Bericht war der Befürchtung Ausdruck gegeben, daß durch das Eingreifen des Arbeitgeberverbandes die in Dresden stattfindenden korporativen Verhandlungen zum Scheitern gebracht werden könnten. Bekanntlich hatte derjenige die Parole ausgegeben, daß alle die Betriebe, welche die zum 11. Juli zur Einführung kommenden neuen Arbeitsbedingungen bereits bewilligt hatten, ihre Arbeiter wieder auszusperren haben. Diese Befürchtung ist nicht eingetreten, es sind im ganzen nur acht Arbeitgeber mit zirka 50 Gesellen dieser Aufforderung nachgekommen. Dieses klägliche Fiasko veranlaßte nun Herrn Rahardt, in der „Arbeitszeitung“ die Dresdener Tischlermeister auf das allerenergigste aufzufordern, bis spätestens den 28. Juli die Aussperrung zu vollziehen. Dieser Aufforderung nicht vollziehend, ohne Ansehen der Person aus dem Arbeitgeberverbande herausgeworfen wird. Dieser geharnischten Aufforderung des Herrn Rahardt ist jedoch nicht ein einziger Unternehmer nachgekommen. Ob Herr Rahardt seine Drohung nun wahr machen wird?

Der größte Teil der Unternehmer hatte in der ersten Streikwoche die Forderungen der Arbeiter bewilligt, so daß zur Zeit der korporativen Verhandlungen die 13 Mitglieder der Verhandlungskommission, der Vorstand der Zünfte und der Vorstand des Arbeitgeberverbandes nahezu die einzigen waren, bei denen der Streik fortbauerte. Diese Situation veranlaßte auch die Arbeitgeber in der Kommission, die Verhandlungen möglichst zu beschleunigen. Nachdem bei den Verhandlungen über die zum 11. Juli gestellten Forderungen eine Einigung erzielt wurde, und auch den zum 1. April 1905 gestellten Forderungen entgegenkommen in Aussicht gestellt war, wünschten die Arbeitgeber, es solle die Arbeitsaufnahme erfolgen; die Beratung des Tarifs für Bautischlerarbeiten und die endgültige Festlegung des Vertrages solle alsdann stattfinden. Eine am 15. Juli stattgefundene, von über 1500 Personen besuchte Versammlung beschloß jedoch einstimmig, so lange abwartende Stellung einzunehmen, bis der korporative Arbeitsvertrag endgültig fertiggestellt sei und die Zustimmung beider Teile erhalten habe. Am 19. Juli nahmen die Verhandlungen ihren Fortgang, am 21. Juli waren dieselben beendet. Die Stellungnahme der Zünfte sowie der Arbeiterchaft war auf den 22. Juli festgesetzt. Der Organisationsleitung des Deutschen Holzarbeiterverbandes wurde die Teilnahme an der Meisterversammlung freigestellt. Die Beschlüsse der Kommission fanden zunächst in der Meisterversammlung feste Opposition; da man jedoch den Gauvorsteher und den Mitglieder wiederholt reden ließ und auch die Arbeitgebermitglieder der Kommission energisch für die Kommissionsbeschlüsse eintraten, fanden dieselben alsdann Annahme. Bei Behandlung der Frage, wer den Vertrag zu unterschreiben habe, gerieten die Gemüter nochmals hart aneinander. Die Meisterversammlung hielt den Zünftevorstand für genügend, während die Delegierten der Arbeiter damit nicht zufrieden waren, da die eventuelle Auflösung der Zünfte nicht ausgeschlossen sei, deshalb sei auch der Arbeitgeberverband zur Unterzeichnung heranzuziehen.

Der Vorsitzende des Arbeitgeberverbandes, Frank, erklärte hierauf: Bedenken gegen die Unterzeichnung des Vertrages seitens des Arbeitgeberverbandes ständen nicht entgegen. Es sei übrigens Ehrenpflicht der Arbeitgeber, sowie der Arbeitnehmer, für die strikte Einhaltung des Vertrages einzutreten, um dadurch der Konkurrenz im eigenen Kollegenkreise zu begegnen. Diese Neuerung veranlaßte einige Arbeitgeber zu der Erklärung: Wenn die Beilegung der Konkurrenz, besonders der Schwundkonkurrenz, die Hauptaufgabe des Arbeitgeberverbandes sei und nicht die Niederknüpfung der Arbeiter, demselben ebenfalls beizutreten, doch müsse die Zentralleitung in Berlin ihren jetzigen arbeiterfeindlichen Kurs einer erheblichen Aenderung unterziehen.

In der nach der Meisterversammlung stattgefundenen und wiederum von 1500 Personen besuchten Versammlung der Arbeiter fand nach der Berichterstattung des Kollegen Gerliche der nachstehende Vertrag ohne Diskussion einstimmige Annahme:

Vertrag zwischen der Tischler-Zwangsinnung zu Dresden, dem Arbeitgeberverband (Unterverband Dresden) einerseits und der Gehilfenschaft im Innungsbezirk Dresden, sowie dem Deutschen Holzarbeiter-Verband andererseits.

1. Die wöchentliche Arbeitszeit beträgt 55 Stunden. Einteilung: Arbeitsbeginn 7 Uhr Morgens, Arbeitsluß 6 Uhr Abends, Sonnabends Arbeitsluß 4 Uhr. Pausen: eine halbe Stunde Frühstück, eine Stunde Mittag.

2. Für Bautischler 45 $\frac{3}{4}$, für Möbeltischler 42 $\frac{3}{4}$, für Maschinenarbeiter 40 $\frac{3}{4}$ Mindeststundenlohn. Herabsetzung des Lohnes unter den Mindestlohn bei Arbeitern im ersten Jahre nach beendeter Lehrzeit und bei älteren Arbeitern bei minderwertiger Leistung kann nur bei Zustimmung der Werkstatt-Delegierten erfolgen; in strittigen Fällen ist die Entscheidung der Schlichtungskommission zu überweisen.

3. Für bisher gezahlte Löhne von 42 $\frac{3}{4}$ für Bautischler, 39 $\frac{3}{4}$ für Möbeltischler und 37 $\frac{3}{4}$ für Maschinenarbeiter wird darüber ein Zuschlag von 4 $\frac{3}{4}$ pro Stunde. Nach dem 20. Juni 1904 erfolgte Lohnzulage kann in Anrechnung gebracht werden.

4. Anerkennung des 1904 gemeinsam ausgearbeiteten Tarifs für Bautischlerarbeiten.

5. Wöchentliche Lohnzahlung innerhalb einer halben Stunde nach Arbeitsluß; längeres Warten ist in Lohn zu bezahlen. Bei sonst regelmäßiger und pünktlicher Lohnzahlung ist Ausnahme gestattet.

6. Alle vorkommenden Fälle, wo bei außertarifsmäßiger Akkordarbeit der Stundenlohn nicht erreicht ist und auch vom Arbeitgeber nicht zugestanden wird, müssen der Schlichtungskommission überwiefen werden. Endgültige Entscheidung, wenn in der Schlichtungskommission eine Einigung nicht erzielt wird, unterliegt dem Verwaltungsgericht.

7. Bei außertarifsmäßiger Akkordarbeit Abschlag entsprechend dem Lohne, bei tarifmäßiger Akkordarbeit entsprechend der Leistung. Abrechnung und Auszahlung am ersten Bahntag nach der Fertigkeitstellung.

8. Für die ersten beiden Ueberstunden 25 pzt., für Nacht- und Sonntagsarbeit 50 pzt. Zuschlag bei Lohn- und Akkordarbeit.

9. Einführung von Lohnbüchern, welche mit der Lohn-eintragung vor der Auszahlung den Gehilfen auszuhändigen sind. Den Gehilfen gehörende und von ihnen zu führende Lohnbücher sind bei jeder Abrechnung durch Unterschrift und Abstempelung von dem Arbeitgeber zu beglaubigen.

10. Bei Arbeiten außerhalb der Werkstatt im Stadtbezirk Dresden für Werkstattgehülfe 5 $\frac{3}{4}$ Zuschlag pro Stunde. Außerhalb Dresdens nach Vereinbarung.

11. Der 1897er Tarif für Möbeltischler wird aufgehoben und durch einen neuen ersetzt.

12. Diese Bestimmungen sind für jeden Gehilfen sichtbar auszuhängen.

Zum 1. April 1905 werden die Positionen 1 bis 4 nachfolgend geändert:

1. Die wöchentliche Arbeitszeit beträgt 55 Stunden. Einteilung: Arbeitsbeginn 7 Uhr Morgens, Arbeitsluß 5 $\frac{1}{2}$ Uhr Abends, Sonnabends Arbeitsluß 4 Uhr Abends. Pausen: Eine halbe Stunde Frühstück, Montag bis Freitag eine Stunde, Sonnabends eine halbe Stunde Mittag.

2. Der Mindestlohn für Möbeltischler wird unter den bisherigen Vorbehaltbestimmungen den Bautischlern gleichgestellt und auf 45 $\frac{3}{4}$ pro Stunde erhöht.

3. Auf die am 31. März 1905 gezahlten Stundenlöhne erfolgt für Bau- und Möbeltischler, sowie Maschinenarbeiter ein Zuschlag von 2 $\frac{3}{4}$ pro Stunde.

Auf den Tarif für Bautischlerarbeiten erfolgt ein Zuschlag von 5 pzt.

Bei der Berechnung der 5 pzt. Erhöhung vom 1. April 1905 an in bezug auf Tarifarbeiten ist dieselbe nicht auf jeden einzelnen Zuschlag oder Preis zu stellen, sondern auf den gesammten zusammengestellten Arbeitslohn.

Ausgeschlossen sind jedoch die bisher festgesetzten prozentualen Zuschläge, wie zum Beispiel Holzstärke, Holzarten usw.

Zur Schlichtung etwaiger aus dem Vertrag entstehender Streitigkeiten besteht entsprechend Position 2 und 6 des Vertrages eine Schlichtungskommission aus 16 Personen, zu gleichen Teilen aus Arbeitgebern und Arbeitnehmern und möglichst gleichmäßig aus Bau- und Möbeltischlern, zusammengesetzt.

Die Schlichtungskommission wird in vier gleichmäßig aus Arbeitgebern und Arbeitnehmern zusammengesetzte und nach den Innungsbezirken begrenzte Unterkommissionen eingeteilt.

Die Schlichtungskommission konstituiert sich selbst, doch sind die Vorsitzenden gleichmäßig von Arbeitgebern und Arbeitnehmern zu wählen.

Die Unterkommissionen haben die in ihrem Bezirk vorkommenden Streitigkeiten möglichst selbständig zu erledigen.

Wird in den Unterkommissionen eine Verständigung nicht erzielt, so wie bei allgemeinen Streitigkeiten entscheidet die gesamte Schlichtungskommission.

In den Sitzungen sind die streitenden Parteien zu hören.

Ist eine Einigung innerhalb der Schlichtungskommission zu erzielen, so hat eine unparteiische Person, möglichst der Vorsitzende des Gewerbegerichts, mit beschließender Stimme den Vorsitz zu führen.

Dieser Vertrag tritt sofort in Kraft und kann vor dem 31. Dezember 1906 nicht gekündigt werden. Von diesem Datum an ist derselbe am 1. Januar jeden Jahres kündbar, mit einvierteljährlicher Kündigungsfrist. Erfolgt von keiner Seite eine Aufkündigung, so hat der Vertrag ein weiteres Jahr Geltung.

Die beiderseitigen Organisationen sind verpflichtet, für die Durchführung dieses Vertrages und der in der Kommission gefassten Beschlüsse zu wirken.

Mit diesen Beschlüssen und Vertragsbestimmungen erklären hiermit ihr Einverständnis
Dresden, den 28. Juli 1904.

Für die Tischler-Zwangsinnung zu Dresden:
Albert Kessel, Obermeister.

Für den Arbeitgeberverband (Unterverband Dresden):
Albert Frank, Vorsitzender.

Für die Gehilfenschaft zu Dresden und Umgegend:
Richard Thieme, Vorsitzender des Gesellenausschusses.

Für den Deutschen Holzarbeiter-Verband (Bahnhöfe Dresden und Gau Dresden):
E. Hanke, Bevollmächtigter, D. Gerliche, Gauvorsteher.

In der Umgegend Dresdens schien der Kampf besonders in Posthappel bei der Firma Hermann & Söhne (70 Beschäftigte) und Schubert & Fritsche (50 Beschäftigte) ein recht hartnäckiger zu werden, doch haben diese beiden Firmen ebenfalls bewilligt. Ebenso steht die Beendigung des Streiks in Hainsberg und Mügeln in sicherer Aussicht. In letzterem Orte ist durch Verhandlung mit der dortigen Innung ebenfalls eine korporative Einigung zu stande gekommen, welchem Ergebnis die Streitenden zweifellos in der nächsten Versammlung zustimmen werden.

Mit großer Hartnäckigkeit wird der Kampf noch bei den Firmen Gönlich und Hoffmann in Niederseebitz weitergeführt. In einigen Betrieben, welche mit dieser Bewegung nicht im direkten Zusammenhang standen, nahmen die Arbeiter die Gelegenheit wahr, und vernahmten ebenfalls nennenswerte Verbesserungen herbeizuführen; so bei der Firma Koch & Krebig (Eisdrankfabrik) in Radeberg und in der Partettfabrik von Gröbler in Arnsdorf. In diesem schwarzen Wirtel behauptet noch die 65stündige Arbeitszeit, es wurde die 58stündige errungen. In einigen anderen Betrieben liegen die Verhältnisse so, daß sie dringend gebessert werden müssen, was demnächst geschehen soll. In Dresden befinden sich außerdem noch die Partettleger und die Grünlohnmacher im Streik.

Kollegen! Die wirtschaftlichen Verhältnisse in Dresden und in der gesamten Umgegend konnten für unsere Kollegen als besonders günstige nicht bezeichnet werden. Durch diese verhältnismäßig kurze Bewegung ist es gelungen, die Verhältnisse den übrigen Großstädten annähernd gleichzustellen, doch wird es der größten Anstrengung der Kollegen bedürfen, das Gewonnene auch zu erhalten. Noch haben die Dresdener Kollegen als Dauerkämpfer sich nicht bewähren können; es ist jedoch nicht ausgeschlossen, daß partielle Streiks eintreten, welche zweifellos sehr hartnäckig sich gestalten werden. Darum, Kollegen in Dresden und Umgegend: Behaltet Eure Einigkeit, Eure Organisation, stärkt Eure Disziplin, seid jederzeit auf dem Posten, und es wird nicht nur gelingen, das Gewonnene zu erhalten, sondern zu gegebener Zeit noch Besseres zu schaffen. — Mit Rücksicht darauf, daß die Unternehmer eine Anzahl älterer Arbeiter entlassen haben, Werkstattstreiks immer noch eintreten und der Streik in der Umgegend noch nicht beendet ist, ersuchen wir die reisenden Kollegen, Dresden und die Umgegend nach zu meiden.

Nachtrag. Am 2. August wurde in einer gut besuchten Versammlung die Lohnbewegung in Dresden offiziell als beendet erklärt. In Mügeln und Hainsberg ist der Streik ebenfalls endgültig beendet, nur in Niederseebitz scheint sich der Kampf hinzuziehen. In Dresden sind eine Anzahl älterer Arbeiter nicht wieder eingestellt worden; wir bitten, dies immer noch zu beachten.

Aufruf an alle Kollegen Deutschlands.

Werde Kollegen! In den drei kleinen Städten an der Wefermündung, in Geestemünde, Bremerhaven und Lehe, tobt nun ein mehr als achtzehnwöchiger Kampf im Baugewerbe um das Koalitionsrecht. Nahezu 2000 im Verkauf beschäftigte Personen wurden entlassen, weil sie sich weigerten, eine Karte zu unterschreiben, die uns der Willkür der Unternehmer durch den Arbeitsnachweis preisgab; des weiteren wird von uns verlangt der Austritt aus unserer Organisation. In Frage kommen hierbei die Maurer mit 800, die Hauszimmerer mit 300, die Bauarbeiter mit 400, die Holzarbeiter mit 200, die Maler mit 200 Mitgliedern. Außerdem kommen noch die Klempner, die Hafens-, die Handels- und Transportarbeiter mit über 100 Mitgliedern in Frage. Von diesen 2000 organisierten Arbeitern ist trotz der 18. Woche noch kein einziger abgefallen, ja, eine am Donnerstag, den 4. August, stattgefundene Versammlung dieser Massen hat einstimmig beschlossen, weiter zu kämpfen; der Sommer ist dahin, mag nun auch der Herbst und Winter dahingehen, wir sind bereit, auszuhalten.

In diesem gewaltigen Kampfe bedürfen wir aber der Unterstützung aller Kollegen. Wir fordern keine materielle, sondern Aufklärungsunterstützung um Fernhaltung des Zuguges. Kollegen, sorgt dafür, daß die schamlosen Machinationen des Unternehmertums überall, in jeder Gasse, in jeder Werkstatt bekannt werden. Besonders Westfalen und Oberdeutschland, sowie Mitteldeutschland sind die Gegenden, wo ein Duzend Seelenverkäufer ihr unauferbares Handwerk betreiben, um Arbeitswillige zu lapern. Diese Herren treiben alles auf, was sie bekommen können, erhalten sie doch pro Kopf M. 5. So sind schon Barbiergehilfen als Zimmermann, Schneider als Maurer, Versicherungsinspektoren als Tischler usw. nach hier angeworben worden.

Im weiteren richtet sich unser Kampf gegen die Polizeiwirtschaft. Ein Heer von Polizeibeamten steht im Dienst der Unternehmer, die uns nur alle erdenklichen Schwierigkeiten bereiten. Öffentliche Wege werden polizeilich abgeperrt, öffentliche Bedürfnisanstalten werden für das Publikum verbotten. Streikbrecher werden unter dem Schutz von Schutzleuten durch schon jahrelang verbotene Wege geleitet. Die Arbeitswilligen gehen mit scharfgeladenen Revolvern auf der Straße und den Bahnhöfen spazieren. Auf der anderen Seite werden unsere Posten täglich zu Duzenden notiert und verhaftet; über 200 Strafbefehle haben wir nach den Notierungen zu erwarten. Anzeigen wegen Widerstand gegen die Staatsgewalt, Anzeigen und Verhaftungen wegen Landfriedensbruch sind bei uns in den Unterweiserorten an der Tagesordnung.

Also, Kollegen Deutschlands! Sorgt für Aufklärungsarbeit, sorgt dafür, daß der Zug nach Geestemünde, Bremerhaven und Behmferngelaten wird, denn unser Sieg ist Euer Sieg. Ein Sieg der Arbeiterschaft ist eine Niederlage des Arbeitgeberverbandes.
W. A.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Bekanntmachungen des Vorstandes.

Den Zahlstellen Stabe, Verden und Witten wird hierdurch antragsgemäß die Genehmigung erteilt, ab 1. August d. J. einen Sozialbeitrag von 5 M pro Woche neben dem ordentlichen Verbandsbeitrag zu erheben.

Wir bitten dieseligen Sozialverwaltungen, an deren Orten italienische Kollegen (organisierte und nichtorganisierte) beschäftigt sind, uns die Zahl der selben und die Art ihrer Beschäftigung halbmöglichst mitzuteilen.

Im Interesse einer genauen Arbeitslosenstatistik richten wir an alle Verbandsmitglieder, auch an die nichtunterstützungsberechtigten, das dringende Ersuchen, eintretende Arbeitslosigkeit in jedem Falle (selbst bei kurzer Dauer derselben) bei der Sozialverwaltung zu melden.

Um einer unrechtmäßigen Ausnutzung der Verbandsklasse entgegenzuwirken, richten wir hiermit an alle Zahlstellen-Kassierer die dringende Aufforderung, die Vorschriften in §§ 15a, 16, 17 und 18 des Statuts, sowie in Ziffer 48, 49 und 58 der Anweisungen fortlaufend genauer zu beachten. Insbesondere verweisen wir darauf, daß die Reiseunterstützung niemals mehr als 4 M pro zurückgelegten Kilometer und für einen Reisetag niemals mehr als 1 M betragen darf. Wer weniger als 25 km an einem Tage zurückgelegt hat, kann beispielsweise für 20 km nur 80 M, für 15 km nur 60 M an einem Tage beanspruchen. Wer in drei Tagen 50 km zurücklegt, hat nicht für drei Tage (à 1 M) drei Mark, sondern für 50 km (à 4 M) nur zwei Mark zu erhalten. Dagegen steht den Bahnreisenden, auch wenn sie 100 und mehr Kilometer an einem Tage zurückgelegt haben, dafür trotzdem nur der Höchstbetrag für einen Tag, nämlich 1 M, zu.

Wegen Vergehens gegen die Interessen des Verbandes wurden aus dem Verband ausgeschlossen auf Antrag von der Zahlstelle Berlin die Tischler Hermann Lübecke und Wilhelm Jesse, die Klavierarbeiter Heinrich Wendland, Friedrich Schulz und Viktor Biolkowski und die Drechsler Wilhelm Wagner und Max Woltschek; von der Zahlstelle Düsseldorf der Schreiner G. Kammes; von der Zahlstelle Elberfeld der Tischler Gottfried Hilbrandt und der Polierer Hugo Dräsel; von der Zahlstelle Erfurt der Tischler Karl Springer; von der Zahlstelle Großlichtersfelde der Tischler Hermann Gotthau; von der Zahlstelle Herford der Maschinenarbeiter Heinrich Wächter; von der Zahlstelle Köln die Schreiner August Schäfer, Bernhard Brokamp und Bernhard Rosewe; von der Zahlstelle Mönchengladbach der Schreiner Fritz Saubebaur, Ludwig Ries und Georg Sirtl und der Maschinist Josef Eigel; von der Zahlstelle Ovelloer der Tischler Wilhelm Wegner; von der Zahlstelle Pöschappel der Tischler Friedrich Reinel; von der Zahlstelle Planen der Tischler Christoph Haberer; von der Zahlstelle Schornborn der Drechsler Johannes Schippert; von der Zahlstelle Steglitz der Tischler Otto Fietzsch und von der Zahlstelle Wittenberge der Tischler Karl Mayer.

Suitgart, 8. August 1904.

Der Verbandsvorstand.

Sterbefaßel.

Andreas Kuszelak, geb. 19. 11. 74 zu Platowo, gest. 14. 7. 04 zu Herdingen.

Friedrich Schünemann, Stellmacher, geb. 2. 2. 68 zu Falkenhagen, gest. 5. 8. 04 zu Partha.

Ehre ihrem Andenken!

Die Ortsverwaltungen.

Bekanntmachungen der Gauvorstände.

I. Gau. Vorort Magdeburg.

Bericht und Abrechnung vom ersten Halbjahr 1904.

Zwei Umstände sind es, die seit Anfang dieses Jahres günstig das Leben und Wirken in den Zahlstellen beeinflussen haben: erstens die Besserung der Geschäftslage und zweitens die mit dem 1. April d. J. in Kraft getretene Arbeitslosenunterstützung bzw. erhöhte Reiseunterstützung. Dieser letztere Umstand wirkt ungewisselhaft mehr materiell als direkt auf den Stand der Mitgliederzahl ein, ja, wollte man ihn auf diese Wirkung hin taxieren, so ließen sich als Beweis gegen ihn die kleinen Zahlstellen mit ungünstigen Lohn- und Arbeitsbedingungen in Feld führen, die zwar nicht selbst, aber deren Arbeitsstätten von den reisenden Kollegen gemieden werden und die deswegen an dem nominellen Aufschwung der Zahlstellen unbeeinträchtigt geblieben sind. Aber, wie

gesagt, eine solche Schätzung wäre verkehrt; mögen die Kollegen an solchen Orten die ihnen infolge des Fehlens der Konkurrenz der arbeitslosen Kollegen verbesserte Position zu nütze machen und mit der Verbesserung ihrer Lohn- und Arbeitsbedingungen vorangehen, dann ist ihnen auch die Gewähr für das Aufblühen ihrer Zahlstelle gegeben.

Wo, unterstützt durch die Besserung des Marktes, die Kollegen eine rührige Agitation entfaltet haben, da ist auch überall ein erfreuliches Wachsen der Mitgliederzahl zu verzeichnen. An diesem Aufschwung nimmt Magdeburg an erster Stelle teil, nicht ohne daß hinzugefügt werden muß, daß es dazu auch die meiste Ursache hat. Nach dem Stande am Schlusse des vorigen Jahres haben zugenommen an Mitgliedern: Bernburg 68, Braunschweig 40, Burg 20, Dessau 50, Helmstedt 20, Magdeburg 200. Die Schwankungen in den übrigen Zahlstellen zeigen ebenfalls fast ausnahmslos eine günstige Tendenz, aber nichtsdestoweniger bleibt für alle noch erst der größere Teil der Arbeit zu erledigen.

In Orten, an dem eine Zahlstelle noch nicht besteht, ist es wohl hin und wieder gelungen, eine zeitweise Verbindung mit einer kleineren Zahl von Mitgliedern herzustellen, aber von Bestand sind diese Verbindungen, mit Ausnahme von Neuhaldensleben, nicht gewesen und zur Gründung von Zahlstellen haben sie erst recht nicht die Unterlage geboten. In dieser Beziehung ist dieser Gau allzu sehr abgegrast, und es wird eher Aufgabe des Gauvorstandes sein, der Zweckmäßigkeit wegen auf die Verschmelzung mehrerer Zahlstellen hinzuwirken. Die Zahl der unter Mitwirkung des Gauvorstandes abgehaltenen Versammlungen beträgt 62.

Revisionen wurden durch denselben 14 vorgenommen. Auch noch in diesem Halbjahr ist wieder über einen Fall von Veruntreuung von Verbandsgeldern, und zwar aus Schöningen, zu berichten. Bei der am 18. Januar d. J. vorgenommenen Revision stellte sich für den dortigen Kassierer Wette eine Schuld von 14,86 M heraus, die er bis 6. März durch Abzahlung auf 11,86 M erniedrigte, seitdem aber auf keinerlei Vorhaltungen mehr reagiert. Vielleicht dient ihm ebenso wie dem Kollegen in Hargburg bezüglich seiner Schuld von 7,07 M aus dem vorigen Jahre diese Veroffentlichung als Ansporn, ihren Verpflichtungen nachzukommen, ehe das letzte Mittel gegen sie in Anwendung gebracht wird.

Die Zahl der Streiks und Lohnbewegungen, bei denen der Gauvorstand durch Versammlungen oder Unterhandlungen mit den betreffenden Unternehmern zu 86 Malen eingegriffen hat, beträgt 21. In Bernburg forderten die Korbmacher der Firma Calm & Alfeld nach einem am 2. Juni gefassten Beschlusse die Wiedereinführung der früher gezahlten Preise für sogenannte Privatarbeiten, was einer Prozentsatz-Erhöhung der betreffenden Akkordpreise entspricht. Die Forderung wurde bewilligt, außerdem aber auch, wie die Firma in Nr. 29 unserer Zeitung „berichtet“ hat, von ihr die Preise für Dedel und Drahtbänder um je 2 M erhöht. Beteiligt daran waren 62 Kollegen. — In Braunschweig gelang es ebenfalls den Korbmachern, auf Spargelkörbe eine Aufbesserung von 5 M zu erzielen. Beteiligt daran waren 10 Kollegen. — In Burg errangen nach einhalbtägigem Streit die 16 Kollegen der Wettegischen Tisch- und Leistenfabrik eine sechs- bis zehnprozentige Aufbesserung der Akkordpreise. Desgleichen die neun Kollegen der Tischlerei von Ahmann 2 M Aufbesserung des Stundenlohnes. In der Drechslerei von Wornkessel errangen die dort beschäftigten neun Kollegen eine fünfprozentige Erhöhung der durch ihre Laueheit vor zwei Jahren bis teilweise 10 pSt. reduzierten Akkordpreise. Bei der Firma Wolf, Tischfabrik, wurde infolge machineller Einrichtungen eine Akkordpreisreduzierung um 25 pSt. vorgenommen. Die 51 dort beschäftigten Kollegen beschloßen, hiergegen vorzugehen, auch gleichzeitig die gelegentlich des 1899er Streiks in dieser Fabrik nicht mit durchgeführte neunstündige Arbeitszeit zu fordern (statt der zehn-stündigen). Ihrer Laueheit ist es jedoch zuzuschreiben, daß nur die Einführung der achtstündigen Arbeitszeit bewilligt wurde. Dann festen noch die zehn bei Herger & Sohn beschäftigten Tischler eine fünf- bis zehnprozentige Erhöhung der Akkordpreise durch und ebenfalls eine solche die zwölf Kollegen der Gräfeschen Tischlerei; diese letzteren freilich erst, nachdem sie vom 14. Juni bis 4. Juli darum gestreikt hatten. — In Cöthen hatten am 26. März d. J. die Kollegen den Beschluß gefaßt, Anträge bei der dortigen Zwangsinnung um Aufbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen zu stellen. Dasselbe lehnte ein Eingehen daraufhin ab, dagegen sah sich der Inhaber der größten Tischlerei am Orte, Naumann, der 70 Kollegen beschäftigt, und bei dem die 6 1/2 stündige wöchentliche Arbeitszeit bestand, veranlaßt, diese auf 5 3/4 Stunden zu reduzieren und den Lohn um 5 M pro Stunde für diejenigen zu erhöhen, „die es verdienen“. — In Coswig erhielten die zwölf Kollegen der Drechslerei von Bomeiß eine durchschnittlich 7 1/2 prozentige Erhöhung der Akkordpreise bewilligt. Am 29. Juni beschloßen die in der Dampfischlerei von Verendts beschäftigten 42 Kollegen Erhöhung der Akkordpreise für zwei Sorten Lüren zu verlangen. Die Preise dafür wurden von 6,50 auf 6,30 bzw. von 10 auf 10,75 erhöht. — In Dessau gelang es den in der Waggonfabrik beschäftigten 35 Tischlern und Stellmachern durch einen Streit, der vom 21. bis 24. März währte, 5 M Aufschlag für Ueberstunden und 1 M Lohnaufbesserung zu gewinnen. Dagegen wurde das „Gesuch“ der in der „Anhaltischen Holzindustrie“ beschäftigten Kollegen auf Einführung der achtstätt vierzehntägigen Lohnzahlung von der Direktion unter den beleidigendsten Motiven abgelehnt. Ein Beweis dafür, wie Unrecht die Kollegen taten, nach dem ungünstig verlaufenen Streit 1900 der Organisation den Rücken zu kehren. Jetzt ist keine Aussicht auf Besserung der erbärmlichen Verhältnisse, bis die dort beschäftigten 97 Kollegen ausnahmslos diesen Fehler wieder gut gemacht haben. — In Halberstadt wurde den Kollegen geraten, die ihnen günstigen Umstände durch schrittweises Vorgehen auszunutzen zu trachten, da hierbei ein Erfolg sicher und ohne große Opfer zu erwarten sei. — In Helmstedt errangen die 93 in der Tischfabrik von Saalfeld eine Verkürzung der Arbeitszeit auf 9 1/2 statt 9 3/4 Stunden, 10 M Aufschlag für Ueberstunden, 33 M Minimallohn und Garantie des vereinbarten Stundenlohnes bei Akkordarbeit. Mit dem versprochenen verbesserten Akkordtarif hat es bisher — seit 23. Mai — noch immer lange Wege gehabt, und die Kollegen um deswegen unter allen Umständen gut, auf dem Poßen zu sein. Noch einen Erfolg hatten die 21 Kollegen der Tischlerei von

Langermann dortselbst, der sich weniger in der bewilligten Lohnhöhe ausdrückt, als in der Abschaffung von sanitären und technischen Mängeln und eines verlebenden Ueberwachungssystems. — In Magdeburg leisteten am 18. Januar 10 Kollegen beim Tischlermeister Krüger wegen Mahregelung eines Kollegen die Arbeit ein, die aber am nächsten Tage wieder aufgenommen wurde, nachdem die Wiedereinstellung zugesichert hatte, freilich unter so ehrverletzenden Formen, daß eher von einem Mißerfolg der Kollegen gesprochen werden kann. Durch 13tägigen Streik erreichten die Arbeiter der Garrett Smithschen Maschinenfabrik am 22. April in der Hauptsache die Bewilligung der gestellten Forderungen. Für die 60 in Betracht kommenden Tischler und Stellmacher bestehen die erzielten Verbesserungen in der Regelung der Ueberstunden, 10 M Aufschlag für dieselben, Entschädigung für Werkzeug und der Regulierung der Akkordpreise, die augenscheinlich aber nochmals energisch gefordert werden muß, da von der Direktion bisher keine Veranstaltungen getroffen sind. — In der Dampfischlerei und Parlettfabrik von Dittmer mußten 44 von den 48 dort beschäftigten Kollegen vom 26. Mai bis 22. Juni erst das Mittel des Streiks in Anwendung bringen, um D. für die Bewilligung ihrer Forderungen geneigt zu machen. Dieselben sind in der Hauptsache: 33 M Minimallohn bzw. 2 M Aufbesserung pro Stunde, ebensolche prozentuale Aufbesserung der Akkord, 10 M für Ueberstunden und Wiedereinstellung der Ausständigen. — In Wolfenbüttel stellten vier Modelltischler in der Maschinenfabrik von Biederick kurzerhand die Arbeit ein, weil ihnen eine Arbeitszeit von sechs Stunden zugemutet wurde, welcher natürlich die Lohnverhältnisse nicht entsprachen. Da sich eine Entigung nicht gewinnen ließ, suchten die Kollegen mit Ausnahme von einem, der zum Streikbrecher wurde, sich andere Arbeit, und es tut ihnen heute nicht leid, dem Elborado entronnen zu sein. — In Utenweddingen bei Magdeburg hatte die Firma Libau & Co. wieder einmal ein großes „Reinmachen“ beabsichtigt, versprach jedoch auf Vorleistung Forderung, auch in bezug auf Lohnhöhe. Nichtsdestoweniger flogen am nächsten Tage sieben Kollegen, für die aber bis heute noch immer Erlass gesucht wird.

Das war im ganzen ein schönes Stück Arbeit, das die Kollegen in bezug auf Erfüllung des Zweckes unserer Organisation geleistet haben. Und der Eifer dafür verstärkt sich in erfreulichem Maße. Seitdem sind alleine schon in Magdeburg in sechs Werkstätten weitere Verbesserungen durchgeführt und für weitere die Vorarbeiten im Gange. Augenblicklich stehen in einer Lohnbewegung die Kollegen der Thiemische Maschinenfabrik in Staßfurt, von denen sämtliche 18 Ausständigen anderwärts untergebracht sind, vier andere jedoch zu Streikbrechern geworden sind, denen sich in letzter Woche noch zwei derselben Kollegen aus Dresden hinzugesellt haben. Weiter fünf Kollegen der Wierstimpelischen Tischlerei in Halberstadt. In allen Fällen gelangt die Taktil zur Anwendung, den Schaden des Streiks den betreffenden Unternehmer allein tragen zu lassen. Ist demnach ein Grund zur Zufriedenheit für uns noch nicht gegeben, so können wir uns der erzielten Erfolge jedoch freuen.

An Aufträgen durch den Vorstand wurden drei ausgeführt, darunter einer, wonach ich an der am 8. Mai in Lüneburg stattgefundenen Konferenz der Pantoffelmacher teilgenommen habe. (S. Bericht in Nr. 21 der „Holzarbeiter-Zeitung“, wie überhaupt eine Orientierung der meisten in Frage stehenden Angelegenheiten aus den betreffenden Berichten geboten ist.)

Mit den Metallarbeitern in Magdeburg wurde meinerseits durch Vermittlung des Gewerkschaftsrates eine Verständigung über die Abgrenzung der Organisationszugehörigkeit bezüglich der in den Fabriken der Metallbranche beschäftigten Holzarbeiter zu erzielen versucht. Leider jedoch ohne Erfolg, da die betreffenden Vorstandsmitglieder auf den (dünnhäutigen) Standpunkt verharren, daß diese betreffenden Holzarbeiter ohne Ausnahme nur bei ihnen ausnahmsweise übertrittsfähig sind. In dem letzten Vierteljahresbericht ihrer Magdeburger Zahlstelle suchen sie ja einen Beweis für die von ihnen aufgewendete Mühe betreffs der Statistik usw. auch den Erfolg haben wollen. Nun, nichts ist unbedenklicher als diese Behauptung; im Gegenteil, in den bis jetzt vorliegenden Fällen haben sie es nicht nur verabsäumt, wie im Falle Garrett Smith, — sondern sich sogar gewehrt — wie besonders betont werden muß — die Interessen der Holzarbeiter mit wahrzunehmen, so daß schon die dadurch geschaffene Aufklärung ihre Absichten durchkreuzen helfen wird.

Der schriftliche Verkehr gestaltete sich folgenbermaßen:

	Eingegangen	Ausgegangen
Briefe und Postkarten	196	187
Drucksachen	17	164
Telegramme	5	3
Postanweisungen	9	8
Pakete	4	3

Die Zahl der im Gau zur Verbreitung gelangten Zirkulare, Flugblätter usw. beträgt 3389.

Ernst Bauer, Gauvorsitzer.

Abrechnung der Gaukasse.

Einnahme.

Kassenbestand vom vorigen Halbjahr	M. 399,88
Beiträge aus der Hauptkasse	" 1650,—
Freiwillige Beiträge der Zahlstellen	" 69,70
Summa	M. 2049,50

Ausgabe.

Diäten und Fahrgehalte an Referenten	M. 328,30
für sonstige Reisen	" 240,—
Drucksachen und Inserate	" 3,10
Porto und Schreibmaterial	" 50,98
Persönliche Verwaltungskosten	" 934,90
Fahrtgehalte zur Gaukonferenz	" 87,90
Zeitungssubskription	" 34,81
Verkaufte	" 100,—
Beitrag zur Unterstützungsvereinigung	" 18,—
Kassenbestand	" 254,21
Summa	M. 2049,58

W. Ebeling, Gaukassierer.

Für die Richtigkeit obiger Abrechnung:

Ernst Sanftleben, G. Seiphold, Paul Lange, Revisoren.

Korrespondenzen.

(Die Schriftföhren der Zahlstellen und Vereine werden dringend ersucht, nur schmales Papier zu gebrauchen und nur auf einer Seite zu beschreiben.)

Cassel (Rorbmacher). Die Firma Hoffmann von hier sucht in der „Holzarbeiter-Zeitung“ häufig Rorbmacher bei gutem Lohn. Die Verhältnisse in diesem Betriebe lassen aber sehr viel zu wünschen übrig. Sowohl sind die Preise sehr schlecht, wie auch das Material, das zur Verarbeitung gelangt. Dann aber ist auch die Behandlung nicht gut. Herr Hoffmann liebt es, seine Gesellen mit den unangenehmsten Schimpfereien zu regalisieren, ja, zu Zeiten trägt er seine Differenzen mit ihnen sogar in Faustkampf aus. Die Geschichte war den Kollegen schließlich so über, daß sie mit vier Mann die Arbeit einstellten. Nur ein Christlicher und ein Unorganisirter arbeiten bei H. weiter. Halten die Casseler Kollegen zusammen. so wird es uns sicher gelingen, auch in diesem Betriebe Remedur zu schaffen. Von Inseraten des Herrn Hoffmann in der „Holzarbeiter-Zeitung“ wird jedenfalls keine Rede mehr sein können.

Friedland (Bez. Breslau). In der letzten Versammlung hielt Kollege Stolpe-Waldenburg einen Vortrag über: „Organisation“. Redner erklärte den Kollegen, wie sich die Arbeitgeber zusammenschließen zu Verbänden, um die Arbeiter auf alle Art und Weise niederzuhalten, und ermahnte die Kollegen, fleißig zu agitieren für unsere Organisation. In der Diskussion wurden Uebelstände verschiedener Art, welche bei der Firma Schmidtgen existieren, in Betracht gezogen. Dasselbe sind auch bei den Drechsler Lohnreduktionen vorgenommen worden, obwohl schon bisher Hungerlöhne gezahlt worden sind; es ist den Drechslern ein neuer Tarif unterbreitet worden, wo von verschiedenen Artikeln bis ein Drittel der bisherigen Preise abgezogen worden ist. Die Drechsler haben den Tarif natürlich nicht anerkannt, und somit ist ihnen gekündigt worden. In der Fabrik herrscht Affordsystem, und werden dabei Gegenstände angefertigt, für die der Arbeitslohn unter Umständen nur 1/3 S beträgt. Es wird unter solchen Umständen wohl jedem Kollegen einleuchtend sein, wie miserabel die Zustände bei der Firma Schmidtgen in Friedland sind. Deshalb ist Zugang fernzuhalten.

Fürstentum. Wie vor einiger Zeit mitgeteilt wurde, beabsichtigten die hiesigen Tischler, mit einer Lohnerhöhung an ihre Meister heranzutreten. Gefordert wurde eine zehn- bis fünfundszwanzigprozentige Erhöhung des Affordpreises. Diese wurde uns anstandslos bewilligt. Betreffs des Stundenlohnes, den wir mit 40 S festsetzten, kam es, um die Sache nicht scheitern zu lassen, zu folgenden Vereinbarungen: An schwächere Arbeiter wird der Lohn gezahlt, den selbige im Afford verdienen. Ferner forderten wir Ausschöpfung der Tarife, aber um des Friedens willen ließen wir dieses fallen. Gewöhnlich findet man bei Innungsmeistern großen Widerstand, aber zur Ehre der hiesigen Meister sei es gesagt, daß letztere unsere Forderungen im großen und ganzen als gerecht anerkannten. Ähnlich war es bei der Firma „Märkische Holzindustrie“; auch da wurde der Tarif anerkannt, nur sollte selbiger bis 1. Oktober gelten. Da aber im Oktober eine ungünstige Zeit ist, wurde durch Vermittlung des Gauvorandes die Gültigkeit des Tarifs vom 1. August dieses Jahres bis zum 31. Juli 1905 festgesetzt. Und somit hat die Lohnbewegung ihr Ende erreicht.

Göppingen. Wenn wir im Jahre vielleicht nur einmal den Raum unserer „Holzarbeiterzeitung“ in Anspruch nehmen, so dürfen die Kollegen anderwärts ja nicht glauben, daß wir hier auf Rosen gebettet sind. O nein, es herrschen hier durchweg in allen Geschäften recht traurige, verbesserungsbedürftige Verhältnisse. In einer Fabrikstadt wie Göppingen müßten sie schon längst beseitigt sein, da doch unser Ort als ziemlich gut organisiert bezeichnet wird. Es herrscht hier zum Teil noch die elfstündige Arbeitszeit, Affordschusterei wie nirgends. Ist die Konjunktur gut, so werden über müßigen Ueberstunden gemacht werden, natürlich ohne Zuschlag; läßt sie nach, nach Weichnachten so, wird einfach ausgezehrt bis zu vier Wochen. Letzteres trifft speziell bei den Spielwarenarbeitern zu. Die hiesigen Löhne sind niedrig im Vergleich zu Löhnen anderer Städte, trotz hoher Wohnungs- und Lebensmittelpreise. Kollegen, so kann es nicht weitergehen, wollt Ihr immer im alten weiter machen? Dies ist Euer Wille nicht; nun fehlt bloß noch die Tat. An der Verwaltung am Orte liegt es gewiß nicht. In den letzten Wochen wurden hier zahlreiche Werkstattversammlungen einberufen mit der Tagesordnung: „Wollen wir unsere Lohn- und Arbeitsverhältnisse verbessern?“ Teils übernahm unser Gauvorsteher Raub aus Stuttgart, teils Kollege Kinkel das Referat. Die Referenten schilderten den anwesenden Kollegen den Nutzen und Segen der Organisation bis ins kleinste. Aber die Versammlungen brachten uns nicht den erwünschten Erfolg, wenn wir auch verschiedene Aufnahmen zu verzeichnen hatten. Es sehen uns noch eine ganze Masse Indifferenter entgegen. Alle hinstimmen aber dem Referenten zu; die einen konnten sich nicht wegen zu hohen Beitrages zum Beitritt entschließen, andere erklärten, sie wären schon in so und jodel Vereinen. Aber wie traurig ist deren Los. Eine Frage: Waret Ihr bei der Organisation, als man weniger Beitrag zahlte? Antwort: Nein; Kollegen, mit einem schönen Bleb könnt Ihr Euch den Magen nicht satt fingen. Wenn Ihr arbeitslos werdet, werdet Ihr dann von einem Gesang- oder sonst dergleichen Verein unterstützt? wo Ihr wahrlich mehr Beitrag zahlte. Und wie häufig kommt es vor, daß Arbeiter glauben, sie haben Lebensstellung oder einen Meisterposten inne; auf einmal werden sie doch auf die Straße geworfen. Wenn Ihr eure Lage verbessern wollt, so tretet ein in unseren Verband; denn solange nicht der größte Teil organisiert ist, kommen wir keinen Schritt vorwärts. Alle, welche außerhalb der Organisation stehen, sind weit gefährlicher als der Arbeitgeber selbst. Macht auf von Eurem Schummer und laßt uns mit vereinten Kräften und mit allem Ernst herangehen zur Weiterentwicklung unserer Zahlstelle, damit auch wir am Orte bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen erkämpfen. Verschließt Euch Ihr nicht länger; wenn Ihr Euch erst in die Organisation hineingelegt habt, werdet Ihr darin mehr Vergnügen finden, als bei Eurem

Bureau-Vereinen. Haben wir eine starke Organisation, so können wir dem Unternehmertum Respekt einflößen. Nur durch diese Organisation kann sich unsere wirtschaftliche Lage besser gestalten. Die beste Sozialreform ist und bleibt die Arbeiterorganisation. Sorge ein jeder von uns, daß wir alle Fernstehenden hereinziehen in den Verband; bringe jeder auch nur einen Kollegen mit in die nächste Versammlung, damit wir uns gemeinschaftlich ein menschenwürdiges Dasein erkämpfen; vereinigt sind wir ein Spielball von Seiten der Unternehmer. Nur Einigkeit macht stark.

Leipzig. Am 17. Juli fand hier eine vom Christlichen Holzarbeiterverband einberufene Versammlung statt; Herr Königbauer-München war am Erscheinen verhindert, doch ist der wahre Grund böse Verschmähung über die Feststellung der süddeutschen auf ihrem letzten Verbandstag gewesen, zumal jetzt wieder ein Norddeutscher Sekretär in München wird, der da Leben in die Wunde bringen soll, wie uns ein Eingeweihter lebhaft versicherte. Wie gewöhnlich rüdten die Christlichen gleich mit zwei Referenten aus München an, einer davon hält das Referat und der andere „würgt“ in der Diskussion, allenfalls sich meldende deutsche Holzarbeiterverbandskollegen ab. Dagegen wäre nun schlechterdings nichts einzutwenden, wenn dieser Diskussionsredner nicht vergessen hätte mit anzuführen, wie es gekommen, daß in letzter Zeit die Löhne in Leipzig, namentlich bei Markhart, in der hier maßgebendsten Werkstatt, sich so verschlechtert haben, denn wir nehmen an, daß der Redner sich doch vorher Informationen geholt hat über die Verhältnisse am Orte, zumal doch auch Kollegen aus Leipzig mit anwesend waren, denen die Dinge doch noch zu frisch im Gedächtnis haften dürften; nun, wir wollen die Vorkommnisse wieder etwas auffrischen helfen.

Am 15. Mai legten sämtliche im Deutschen Holzarbeiterverband organisierten Kollegen, wegen Reduktion der Affordpreise die Arbeit nieder. Durch Vermittlung des Gauvorstehers, Kollegen Raith, wurde mit Herrn Markhart die Garantie des Tagelohnes vereinbart und ist eine Abschrift hiervon auch in den Händen des Gauvorstehers. Leider waren unsere Kollegen nicht zu bewegen, in Leipzig zu bleiben und nun wandte sich Markhart an den bekannten und beliebten Arbeitsnachweis im katholischen Gesellenverein München und wurden von dort Leute vermittelt, die eben zu den von dem Münchener Diskussionsredner gezeigten schlechten Löhnen arbeiten, trotzdem ihnen die Verhältnisse und die Ursachen der Arbeitseinstellung nicht unbekannt geblieben sind; desgleichen auch die Abmachungen unseres Gauvorstehers. Mit Recht betonte ein alter Leipziger Kollege beim Nachhausegehen: „Es stünde den Christlichen in München besser an, anstatt über den Deutschen Holzarbeiterverband loszugehen, in der Schommerstraße sich einmal umzusehen und dem Hausmeister dort zu instruieren, den Arbeitsnachweis dortselbst nicht als Lohnrückbüreau auszubauen.“ Es handelt sich dort doch auch um recht fromme Christen, oder sollten diese auf die Christliche Gewerkschaft nicht gut zu sprechen sein? — Sollte man dort aus Rücksicht auf die Herren Ehrenmitglieder nicht anders handeln dürfen? Erst schickt man billige Arbeitskräfte aus dem katholischen Gesellenverein heraus, dann schimpft man über den Deutschen Holzarbeiterverband und über die schlechten Löhne, obgleich die verdammten deutschen Holzarbeiter vorher höhere Löhne festgesetzt und ausgemacht hatten. So wirds gemacht, und dann schreibt man wieder im christlichen Verbandsorgan: „Wieder eine Zahlstelle — es geht vorwärts.“ Wie lange sich wohl die christlichen Holzarbeiter noch ein solches Gebaren gefallen lassen! Uebrigens glaubt man selbst in unseren Gebirgsorten, wo man sonst das Christentum in Erbpacht genommen, den arbeitslosen Quertreibern nicht mehr, trotz schöner Worte und über Schimpfereien über den Deutschen Holzarbeiterverband. Denn auch in Bad Kötz geht die christliche Bewegung den Krebsgana.

Niederseßitz. Am 29. Juli fand in der „Goldenen Krone“ in Kleinjhadwitz eine öffentliche Holzarbeiterversammlung statt, in welcher der Kollege Lauter aus Dresden über den Stand der Lohnbewegung referierte. Er gab bekannt, daß die Differenzen in Dresden so gut wie beigelegt seien, wenn auch einzelne Kleinmeister die Bewilligung noch nicht bekräftigt haben. Redner teilt weiter mit, daß die Bewegung in Pöschappel und Nabeberg als abgeschlossen gelte. Er weist weiter darauf hin, daß die Kollegen nun nicht etwa schlafen sollten, sondern stets auf der Hut sein, da es nicht ausgeschlossen sei, daß einige Unternehmer das Vereinbarte zu durchbrechen versuchen werden. Hierauf ging der Kollege Dienert auf den Stand der Bewegung ein, die die Niederseßitzer Zahlstelle betrifft. Ein großer Teil unserer Kollegen arbeitet zu den neuen Bedingungen, doch waren bei der Firma Hönisch, Frühbeckenfabrik, und Hoffmann, Möbelfabrik, Niederseßitz, keine Verhandlungen möglich. Was Herr Hönisch für Kosten aufwendet, um Streikbrecher zu erhalten, dafür nur ein Beispiel: Jeden Tag früh und Abends begleiten vier oder fünf Mann, der Werkführer und Kontoristen, einen Mann, der, wie nachgewiesen wurde, den Tag M. 1 verdient, von und nach dem Bahnhof. Ganz besonders tut sich eine Person hervor, welche früher in Mägeln Schuhmann war. Herr Gelfert, (Firma Hoffmann) hatte bei Ausbruch des Streiks auf große Plakate geschrieben, daß sich die Arbeiter nicht sollten den gewerkschaftlichen Hegern, welche nur ihr Familienglück zerstören wollten, verschließen lassen. Sie sollten das gute Einvernehmen zwischen Arbeitgeber und Arbeiter nicht stören. Nun dieser Mann hatte hierzu seine guten Gründe, denn wer so lange Zeit den Arbeitern Abzug auf Abzug anbieten konnte, ohne auf Widerstand zu stoßen, der so lange Lohn bis auf M. 10, 12 und 14 herunterdrücken konnte, dem geht es allerdings an den Krügen, wenn Forderungen gestellt werden. Einstimmig wurde eine Resolution angenommen, welche besagt, den Streik bei den Firmen Hönisch und Hoffmann in der bisherigen Form weiter zu führen. Nach einer Aufforderung, fest zusammenzuhalten und dem Verbands treu zu bleiben, wurde die Versammlung geschlossen.

Plauen. Wie schon in Nr. 29 der „Holzarbeiterzeitung“ mitgeteilt wurde, befinden sich die hiesigen Bautischler in einer Tarifbewegung. Bekanntlich war bei Beendigung des vorjährigen 14wöchigen Streiks die Schaffung eines Affordtarifs für Bauarbeiten vertraglich festgelegt worden. Aber ein böses Jahr weigerten sich die Meister hartnäckig, diesen Punkt des Vertrages zu erfüllen. Alle Versuche unsererseits,

den Tarif auf gutlichem Wege zu erlangen, scheiterten an dem probenhaften Gebaren des Vorstehenden vom hiesigen Arbeitgeberverband der deutschen Tischlermeister und Holzindustriellen. Dadurch war es unmöglich geworden, daß wir uns nochmals in dieser Frage an denselben wenden konnten. Und so wurde beschlossen, den von unserer Seite ausgearbeiteten Tarif jedem einzelnen Arbeitgeber zur Anerkennung vorzulegen, und das geschah am 1. August. Bis 4. August, als Endtermin der Bedenkzeit, haben zwölf Geschäfte mit 80 Arbeitern den Tarif schriftlich anerkannt. Das ist die Mehrzahl der in Frage kommenden Betriebe und Kollegen. In den übrigen Werkstätten erfolgt am 6. bezw. 8. August die Arbeitseinstellung. Kollegen! Ehrenpflicht ist es, dafür zu sorgen, daß der Zugang nach Plauen streng ferngehalten wird. Nur dadurch ist es möglich, den uns aufgedrungenen Abwehrkampf erfolgreich und bald zu Ende zu führen.

Salzotten. In der Rorbmacherei des Herrn E. Möller sind Differenzen ausgebrochen. Die Gründe sind folgende: 1. Bisher gab es 8 1/2 Wochenlohn nebst Kost, Logis, Wäsche, Kranken- und Invalidengeld. Arbeitszeit war von 7 Uhr Vormittags bis 7 Uhr Abends; eine Stunde Mittag, Frühstücks- und Vesperpause wurden nicht gehalten. Am 8. August wurden wir deshalb bei Herrn E. Möller vorstellig, uns 10 Wochenlohn nebst Kost, Logis, Wäsche, Kranken- und Invalidengeld zu geben. Arbeitszeit von 7 Uhr Vormittags bis 7 Uhr Abends, einschließlich einer halben Stunde Frühstücks-, einer Stunde Mittags- und einer halben Stunde Vesperpause. 2. Die Logisverhältnisse so einzurichten, daß sie mindestens den hiesigen Polizeivorschriften genügen (die Logisverhältnisse lassen nämlich viel zu wünschen übrig). Diese Forderungen wurden uns abgelehnt mit der Begründung, dieses nicht geben zu können. Alsdann gaben wir Herrn E. Möller Bedenkzeit bis zum 6. August. Als auch dann unsere Forderungen nicht bewilligt wurden, reichten wir unsere Kündigung ein. Wir arbeiten hier mit zwei Mann und sind beide Mitglieder der Zahlstelle Paderborn. Hoffentlich halten die Kollegen jeden Zugang nach hier fern, damit es uns gelingt, unseren Forderungen Geltung zu verschaffen.

Sorau. Nachdem die Mitgliederzahl sich in kurzer Zeit von 16 auf 56 gesteigert hat, ist es uns gelungen, am 25. Juli die 1 1/2stündige Mittagspause zu erzielen, so daß eine Verkürzung der täglichen Arbeitszeit um eine halbe Stunde eintrat, unter Beibehaltung des früheren Lohnes. Jetzt sind nun aber bei der Firma Neugebauer ohne Angabe von Gründen plötzlich zwei Kollegen entlassen worden, und da zweimalige Unterhandlungen um Wiedereinstellung derselben resultatlos verliefen, haben die übrigen sechs Kollegen sich mit den zwei Entlassenen, die sie als gemäßigtere betrachten mußten, solidarisch erklärt und die Arbeit eingestellt. Da bei Neugebauer die Verhältnisse auch sonst zu wünschen übrig lassen, werden die Kollegen in jedem Falle gut tun, diesen Betrieb zu meiden.

Stargard. Den hiesigen Kollegen gelang es, einen Werkführer großer Betrügereien zu überführen, die er in der Tischlerei eines hiesigen Baugeschäfts zum Schaden der Arbeiter seit zehn Jahren betrieben hat. Wie sich jetzt herausstellte, hat der Betrüger den für die Arbeiten bezahlten Preis fast niemals den Gesellen ausbezahlt. So stellte sich aus den Büchern heraus, daß er den Arbeitern für eine Sechsfüllung für 60 M, für ein gestemmtes Futter 25-40 M zu wenig verabfolgte, bei größeren Arbeiten noch mehr abzog und die abgezogenen Beträge in seine eigenen Taschen verschwinden ließ. Daß er dabei erhebliche Geschäfte gemacht hat, kann man ersehen, zieht man in Betracht, daß immer durchschnittlich 10-12 Arbeiter beschäftigt gewesen sind. Den Betrüger, der auf Kosten der Arbeiter sich ein großes Kapital zusammengekauert hat, wird sein Geschick nun auch ereilen, da die Angelegenheit den Gerichten übergeben worden ist.

Tegernsee. Ein ausgesprochener Feind des Koalitionsrechtes ist untreulich Herr Sägewerksbesitzer Maier in Mattach am Tegernsee. Bis vor ein paar Monaten herrschten bei demselben noch recht patriarchalische Zustände. Dies änderte sich, als einige bei ihm beschäftigte Säger dem Holzarbeiterverband beitraten, um im Verein mit diesem ihre nicht gerade beneidenswerte Lage in bessere Bahnen zu lenken. Als nun Herr Maier Wind bekam von dem Bestreben seiner Leute, da war es aus mit der Gemütlichkeit bei ihm, denn mit solch „berhegten“ Gesellen wollte er, wie er vorgibt, nichts zu tun haben. Dies mußte als erster der Säger Jos. Hammerl erfahren, den er trotz vierjähriger zufriedenstellender Leistung in seinem Betriebe kurzerhand aus dem Pflaster warf. Die anderen sollten nachfolgen und wenn er die Klappermühle zumachen möchte, so ließ er sich einem vermittelnden Gauvorstandsmitglied gegenüber aus. Ebenso erwähnte Herr Maier in seiner arbeiterfreundlichen Manier, wenn man einen berartigen Säger wegen dieser Maßregelung unterstütze, so heiße das, der Wiederlichkeit Vorstoß geleistet und verstoße gegen die guten Sitten. Auch behauptet Herr Maier, sehr gute Löhne zu zahlen, M. 2,80 bis M. 3 bei bloß 14-16stündiger Arbeitszeit. Und doch klagte ein verheirateter Säger in Maier's Betrieb trotz dieser guten Löhne keinen Beitrag leisten zu können. Zum Schlusse rühmte sich auch noch Frau M. in Gegenwart des Vermittlers, die lautere Güte den Arbeitern gegenüber zu sein, denen sie sogar die Milch für bloß 12 M pro Liter verkauft, während andere hierfür 14 M bezahlen müssen. Mögen diese Zeiten dazu beitragen, daß die Säger den Betrieb des Herrn Maier nach Tüchtigkeit meiden, bis er selber einseht, daß solch „berhegte“ Elemente auch nicht mehr wollen, als nur die nötigen Mittel zur Fristung einer menschenwürdigen Existenz. Gleich wie in dem geschilderten Betrieb ist auch in den Schreinerereien am hiesigen Orte noch manches zu verbessern. Abgesehen von einem gegenwärtig herrschenden flauen Geschäftsgang findet es ein fleißiger Unternehmer für gar nicht nötig, Sonnabends seine Gehülfen zu entlassen; zu dieser Stunde ist der Herr spurlos verschwunden und überläßt es ganz den Gehülfen, zuzusehen, wie sie ohne Lohn ihren Bedürfnissen gerecht werden. Dies den reisenden Kollegen zur Kenntnis, damit sie den hiesigen Ort möglichst meiden.

Zwickau i. S. (Erwiderung.) Wenn Herr E. duar d Bauer, Möbelfabrikant, glaubt, indem er von der Redaktion eine Berichtigung über seine Werkstätte gemachten Angaben verlangt, dahingehend, daß seine Arbeiter bis zu 88 M pro

Stunde verdienten, so sei die Sache erledigt, da hat er sich gekümmert. Hätte er dazu bemerkt, daß dies erst seit 14 Tagen und zwar nur bei einem Einzelnen der Fall ist, so würde ihm dieses vom Schreiber dieses bekräftigt werden. Doch dann wäre ja schon seine Verächtlichkeit erfolgt, und die wollte Herr Bauer doch haben. Wer die Redaktion mit falschen Angaben beehrt hat, der Artikelschreiber oder Herr Bauer, werden die Kollegen gleich sehen. Am 16. Juli zahlte Herr Bauer zum ersten Mal den Lohn von 88 M . Bis dahin erhielten: ein Kollege 37 M , einer 27 M , vier 35 M , acht 34 M , drei 33 M , acht 32 M , drei 30 M und zwei 29 M . Am 16. Juli erhielten auf Anträgen, die hier unerwähnt bleiben mögen: ein Kollege 88 M , einer 27 M , einer 36 M , einer 36 M (nachträglich), einer 32 M , acht 35 M , fünf 34 M , sieben 33 M , drei 30 M , zwei 29 M , einer 28 M . Somit hält der Artikelschreiber die über die Lohnfrage, sowie alle anderen über diesen Betrieb gemachten Angaben voll und ganz aufrecht und hätte Herr Bauer besser getan, die Verächtlichkeit sein zu lassen. Wenn Herr Bauer der Redaktion schreibt, es sei nicht richtig, daß in seiner Werkstatt nur „Einer“ nicht organisiert sei, so sei ihm erwidert, daß, trotzdem mehrere gut organisierte Kollegen seinem Betrieb den Rücken gelehrt und neue angefangen haben und soweit die Tischler in Frage kommen, von denen ja im Artikel nur die Rede war, es auch jetzt noch bei dem „Einen“ bleibt. Vielleicht beruhigt Herrn Bauer das Geständnis, daß zwei Mann nicht organisiert sind; doch hier liegt der Hund begraben, von Tischlern, Tischhauern, Drechslern und Polierern sowie Maschinenarbeitern sind nur zwei Mann nicht organisiert. Also: Et bliewt Alles bien Dilen, Herr Bauer. Dem Schreiber dieses wird es niemals einfallen, dem Arbeitgeber, sich selbst resp. dem Redakteur seines Verbandsorgans zum Schaden, Unwahrheiten der Redaktion aufzutischen. Herr Bauer könnte sich das auch zu Herzen nehmen. Sollte sich Herr Bauer mit den angeführten Tatsachen nicht so leicht befreunden können, so glauben wir ihm das gerne. Es ist der Geist der neuen Zeit, Herr Bauer, der die Wahrheit unter allen Umständen spricht und den selbst eine Tischler-Zwangsbannung, wie die Zwidauer, aus Zwidau so wenig wie aus Ihrer Werkstätte bannen kann und wird, selbst dann nicht, wenn Sie die guten Ratsschläge, die ihnen in der Innungsversammlung gegeben wurden, befolgen sollten. Deshalb ist es wohl besser, wenn Herr Bauer den Wünschen seiner Gesellen Rechnung trägt. Denn wahr bleibt, wer ein Feind der Wahrheit ist, der ist auch ein Feind allen Kulturfortschrittes. Nicht Humanität, mit der dieselben immer Groß um, sondern Egoismus ist die Haupttugend dieser Wahrheitsfeinde. Beispiele aus der Werkstätte von H. Bauer: Ein Kollege, der 16 Jahre seine Arbeitskraft in den Dienst des Herrn Bauer gestellt, der die sauberste Arbeit lieferte, erhielt bis vor kurzem 35 M pro Stunde. Nachdem er mehr verlangt hatte, erhielt er „1 M “ Zulage. Diese horrende Zulage verletzete nun den Kollegen nicht in die Nahe, mit den 61 M pro Woche seiner siebenköpfigen Familie mehr bieten zu können, er kehrte dieser Werkstätte den Rücken. Wie sagte doch mal Herr Bauer: Er kann keine Flinge leiden sehen und gibt unter Umständen auch aus Mitleid einem reich mit Kindern gesegneten Familienvater die abgetragenen Kleider seiner Sprößlinge. Ein Tischhauer, der 32 M pro Stunde hatte, wurde entlassen mit der Motivierung, einen Jüngeren einstellen zu wollen. Der Jüngere erhält 27 M pro Stunde. Gestern kündigte ein Kollege, der daselbst gelernt und zehn Jahre als Geselle gearbeitet hat. Herr Bauer erwiderte ihm, 's ist gut, um Sie ist es nicht schade (trotzdem es ein guter Arbeiter war). Kommentar überflüssig. Wie sehr Herr Bauer um das Wohl seiner Arbeiter besorgt ist, zeigt er deutlich genug, indem er nicht einmal die gesetzlichen Vorschriften beachtet. Verbandszeug oder dergleichen existiert in seiner Werkstätte überhaupt nicht, trotzdem erst vor kurzem ein Maschinenarbeiter zu Schaden kam. Wir sind noch so rückwärts, darauf aufmerksam gemacht zu haben; in Zukunft könnte das unterbleiben, da Herr Bauer sich ausgedrückt hat, er tenne keine Rücksicht mehr. Sollte Herr Bauer den Artikelschreiber nochmals als Gegner hinstellen wollen, so wird ihm mit noch mehr gebient werden. Außerdem werden wir die Öffentlichkeit noch mehr in Anspruch nehmen, falls er auf seinen Herrenstandpunkt stehen bleiben sollte. Ruhe wird nicht früher eintreten, bis er die Wünsche seiner Gehilfen, die so gerecht und dabei so minimaler Natur sind, daß er kein Wort darüber verlieren sollte, berücksichtigt hat. Der Innung im allgemeinen aber sei anzuraten, sich nicht lustig zu machen über die Tischlergesellen in bezug auf die jetzigen Vorgänge. Denn wenn der Tanz mal in Zwidau losgeht, wird mancher dieser Herren schweigen, und das Zeit, daß er sich auf Kosten der Gesellen angefr. hat, wird etwas herunter kommen.

Differenzen und Lohnbewegung in der Holzindustrie.

Die Lohnbewegung der Grünformmacher in Dresden ist beendet. Die bisher 65stündige Arbeitszeit wurde um sechs Stunden verkürzt, gleichzeitig haben die Kollegen einen Tarif zur Anerkennung gebracht. Nur bei der Firma Schiemack in Bieschen wurde nichts erreicht, was dem Indifferentismus der dort beschäftigten Kollegen zu verdanken ist. Diesen Kollegen muß erst das Fell vollständig über die Ohren gezogen werden, bevor dieselben gescheut werden.

Zur Lohnbewegung der Parkettleger in Dresden. In den meisten Geschäften ist eine Einigung zu Stande gekommen. Am hartnäckigsten ist der Kampf bei der Firma Louis Heine, welche Filialen in Berlin und Breslau hat. Der gewünschte Einheitsarif ist nicht zur vollen Anerkennung gekommen, doch sind die Arbeitsbedingungen in den Betrieben, welche bereits mit den Arbeitern sich geeinigt haben, annähernd gleichgestellt. Zugang ist nach wie vor fernzuhalten.

Der Bau- und Möbeltischlerstreik in Mägeln und Umgegend ist am 3. August zu unseren Gunsten beigelegt und die Arbeit wieder aufgenommen worden.

Achtung, Möbeltschler! Von der Firma Carius, Möbelfabrik in Leipzig-Lindenau, werden in auswärtigen Zeitungen tüchtige Möbeltschler für 40 M Stundenlohn gesucht, wo doch Herr Carius beim Leipziger Möbeltschlerstreik 1898 sein Ehrenwort gegeben hat, 45 M Mindestlohn und 33 1/2 pZt. für Überstunden zu zahlen. Ueberdies sind, wenn auswärtige Kollegen in fragliche Werkstätten kommen, sämtliche Hobelbänke besetzt. Das sollten sich die auswärtigen Kollegen vor Augen

führen und fernhin derartige Werkstätten meiden, um den Leipziger Kollegen nicht in den Rücken zu fallen, denn wie es scheint, will Herr Carius eine Lohnreduktion dadurch herbeiführen. Also Augen offen!

Sektion der Möbeltschler Leipzig.

Bei der Firma G. Ochs in Mülhausen in Thüringen sind sämtliche Tischler infolge fortgesetzter Lohnreduktionen in den Ausstand getreten, ebenfalls sind bei der Firma G. Kleeberg fortgesetzt Differenzen. Bericht hierüber folgt. Zugang nach Mülhausen ist fernzuhalten.

In den Farbenfabriken von Bayer & Co. in Leberhausen-Wiesdorf bei Gölz a. Rh. befinden sich seit voriger Woche die Tischler im Streik. Die Arbeiter verteidigen ihr Koalitionsrecht. Zugang ist streng fernzuhalten.

Die Tischler in Treuenbriegen haben bis jetzt noch keine Einigung erzielt. Ueber die Werkstätten von Weber, Kropf und Göbe ist die Sperre verhängt worden. Ueber letztere, weil dort die Bewilligung der Forderung der Gehilfen zurückgezogen wurde. Zugang ist noch fernzuhalten.

Lohnbewegung in Briesen. Die Tischler und Polierer der Firma H. Schmidt haben am 1. August die Arbeit eingestellt. Der Betrieb hat nämlich solange Maschinenarbeit außer dem Hause machen lassen und nun sind Maschinen im Hause; der Meister hatte schon vorher zu einzelnen Kollegen gesagt, daß er nun nicht mehr soviel für die Arbeit geben könne. Um nun der Sache zuzukommen, wurden wir am Sonnabend, den 30. Juli, vorstellig und schlugen dem Meister vor, daß wir gemeinschaftlich mit ihm einen Tarif ausarbeiten wollten, und zu gleicher Zeit brachten wir auch die Abkündigung der sonstigen Mülhäuser in Anregung, denn wenn man z. B. einen Afford hatte, der 4 Wochen dauerte, mußte man auch 4 Wochen zuschneiden. Aber natürlich, wir kamen beim Meister schon an, der wollte mit jedem einzelnen seinen Preis machen, und wenn es nicht paßt und dergleichen, „der muß wissen, was er zu tun hat“; das Ende vom Liede war die Erklärung Schmidts: „Lieber laß ich die Hände leer stehen und mache mit meinen Jungen Eierkisten, denn lebe ich auch.“

Wir ließen am Sonntag, den 31. Juli, den Gaudorstand zu uns kommen zwecks einer Besprechung, was nun zu tun sei; wir mußten natürlich ganz entschlossen vorgehen. Wir beschloffen, dem Meister am Montag früh die Sache noch einmal vorzutragen, um nur die Bewilligung zu erlangen, gemeinsam einen Tarif auszuarbeiten zu dürfen, und fügten hinzu, er möge sich die Sache noch einmal überlegen. Hierzu kam es jedoch nicht; die Antwort lautete vielmehr: „Was soll ich mit dem Dreck, dem Hofuspokus; meinetwegen macht, was Ihr wollt, ich lasse mich auf nichts ein.“ Wir waren uns nach vorheriger reiflicher Ueberlegung darüber einig geworden, daß nur durch ein striktes Vorgehen etwas erzielt werden könne, und so gingen wir nach diesem Bescheide alle zehn vollberechtigten Verbandsmitglieder (Neun Beiratsmitglieder und drei Beidige) zum großen Erkennen des Meisters und der Frau Meisterin von dannen. Jetzt sind wir endlich zur Ausarbeitung eines Tarifs gekommen, aber, o weh, bei verschiedenen Gegenständen stellte sich nun eine Preisreduktion von 25 pZt. pro Stück heraus, so z. B. bei Waschkloben, wo es sonst 10 M pro Stück gab, will er jetzt 7,50 geben, wäre beim Afford von 6 Stück 15 M weniger, und so ist noch bei vielen anderen Sachen ganz maßlos abgezogen. Wir sind zu dem Entschluß gekommen, diesen Tarif nicht einzuführen, und konnten somit die Arbeit noch nicht aufnehmen. Der Meister wird hoffentlich die Arbeit mit seinem lieben Schwager, der eine halbe Woche vor unserer Arbeitsniederlegung aufgehört hatte, am Tage unserer Arbeitsniederlegung wieder angefangen hat, fertig machen. Hoffentlich werden sie beide für zehn Mann arbeiten können; wie sein Schwager erklärt, kommt es darauf nicht an, sie arbeiten von früh um 4 bis Abends 10 Uhr, das sind starke Menschen. Wir lassen ihnen Zeit zum Nachdenken, indem wir die Arbeit ruhen lassen. Da am Orte überhaupt ungünstige Verhältnisse sind, bitten wir die Kollegen allerorts, Briesen zu meiden und den Zugang fernzuhalten.

Lohnbewegung in Cottbus. Wie bereits früher gemeldet, stellten die hiesigen Tischler ihren Arbeitgebern unterm 28. Juni folgende Forderungen: 1. 58stündige Arbeitszeit pro Woche. 2. Minimallohn 30 M pro Stunde. 3. 5 pZt. Zuschlag zum bisher verdienten Wochenlohn. 4. Abschaffung der Affordarbeit. 5. Tarifvereinbarung. Die Antwort wurde bis zum 7. Juli erbeten; zugleich wurde der Innungsvorstand in einem Schreiben ersucht, zwecks einheitlicher Regelung dieser Frage eine Kommissionsberatung herbeizuführen. Bereits am 8. Juli fand eine Sitzung zwischen Vertretern beider Parteien statt; unsererseits war auch der Gaudorsteher, Kollege Stusche, anwesend. Die anwesenden Meister fanden unsere Forderungen für durchführbar, hatten jedoch keine Vollmacht zu einer bindenden Vereinbarung, versprachen aber, in ihrer Versammlung dahin zu wirken, daß dieselben allgemein anerkannt würden. Wir glaubten nun wirklich, daß die Sache einen befriedigenden Verlauf nehmen würde. Aber am 13. Juli ging ein mit dem Innungsstempel, aber ohne Namensunterschrift, versehenes Schreiben ein, welches besagte, daß die Gesellen erst einmal die 59stündige Arbeitszeit liberal einführen sollten. Das übrige macht jeder Meister, wie er es für gut befindet, mit seinen Arbeitern selbst aus. Die für denselben Abend einberufene Holzarbeiterversammlung beschloß nun ihrerseits: „In allen Betrieben, wo unsere Forderungen bis zum 18. nicht unterschrieben anerkannt sind, die Arbeit zum Montag, den 18., nicht wieder aufzunehmen.“ Dieser Beschluß wurde den Arbeitgebern mitgeteilt und verheißte seine Wirkung nicht, denn bereits vor Ablauf der gesetzten Frist waren die Forderungen für 44 Kollegen, welche in zehn Geschäften tätig waren, schriftlich anerkannt. Als nun am Montag die Kollegen nicht wie gewöhnlich zur Arbeit erschienen waren, kamen die Meister, welche bisher an den Ernst der Situation nicht recht glauben wollten, auf die Weine, so daß die meisten der Ausständigen bereits noch am selben und teils in den nächsten Tagen die Arbeit zu den neuen Bedingungen wieder aufnehmen konnten. Nur einzelne Arbeitgeber der Möbelbranche verhielt sich dauernd ablehnend; doch konnte auch hier der Streik nach zweiwöchiger Dauer aufgehoben werden. Gatten wir nun bisher einen vollen Erfolg zu verzeichnen, so war es doch noch nicht möglich, den Tarifvertrag abzuschließen, weil die Herren Meister, wie verlautet, keine

Führung miteinander herbeiführen können. Sache der Kollegen bleibt es nun, das Errungene strengstens hochzuhalten, die Organisation auszubauen und auch den letzten Kollegen dem Verbandsgrüß zu führen. Bereits versuchen einzelne Arbeitgeber, die getroffenen Vereinbarungen durch allerhand Winkelzüge illusorisch zu machen. Entlassungen beim Streik tätiger Kollegen werden vorgenommen, trotzdem Arbeitermangel herrscht. Sollten in den Nachbarorten Arbeitskräfte für Cottbus gesucht werden, so bitten wir die Verwaltungen der Zahlstellen, den etwa Zureisenden die Benutzung unseres Arbeitsnachweises strengstens zu empfehlen. Im übrigen empfiehlt es sich noch, den Zugang möglichst fernzuhalten.

Der Streik der Tischler Eilenburgs dauert unverändert fort und befinden sich nach 16wöchigem Ausstand noch 104 Kollegen im Kampfe. Wenn man bedenkt, daß 206 Tischler und 4 Drechsler die Arbeit wegen Ausbruch des Streiks verlassen haben, so können wir heute konstatieren, daß wir bis auf fünf Streikbrecher aus unseren Reihen sämtliche Kollegen, trotz der schwarzen Listen und den vielen Bemühungen der hiesigen Meister, anderwärts untergebracht haben. Unter den Streikbrechern befindet sich auch der hauptsächlich den Bürger und Magdeburger Kollegen bekannte Tischler Otto Dannhauer. Dieser scheint es sich zum Prinzip zu machen, entweder den Verband lässig zu schröpfen oder er wird, wie in Burg, ein Verräter an seinen Kollegen. Daß die Freude bei den hiesigen Meistern, wenn einer angefangen hat, sehr groß ist, versteht sich selbstverständlich, denn in der Fachzeitung wird es sofort den Mitgliedern des Schutzverbandes mitgeteilt, in Eilenburg hat wieder ein Tischler angefangen zu arbeiten; die Herren denken, die anderen kommen nun auch sofort, doch wir wollen es ihnen verraten: nicht abgefallen ist Dannhauer, sondern wegen seines schäblichen Verhaltens ist er als Streikender ausgeschlossen worden. Solche Elemente von Tischlergesellen gönnten wir den Herren Eilenburger Meistern sehr gerne, denn D. ist schon früher bei Herrn Fleischer, wo er wieder angefangen, mit Sang und Klang rausgefliegen und wird auch diesmal die Linke nicht mitbekommen, welches auch auf die übrigen noch dort beschäftigten drei Mann zutrifft. Herr Fleischer denkt eben jetzt: In der Not frisst der Teufel Fliegen. Daß Herr Fleischer um seine Schutzbefohlenen sehr besorgt ist, versteht sich am Rande, denn kaum, daß verschiedene Streikende mit seiner Garde gesprochen hatten, wuburch sich die Herren belästigt und sogar beleidigt fühlten, so konnte man die Herren Arbeitswilligen, wohl auf Veranlassung des Herrn Fleischer, zum Rabi laufen sehen, um eine Verstrafung der Streikenden zu veranlassen, und haben deshalb schon mehrere Vernehmungen stattgefunden. Doch sehen wir dem Gang der Dinge ruhig entgegen, denn etwas Strafbares ist sich keiner bewußt. Auch haben die Arbeitswilligen in der Früh, Mittags und Abends einen Polizeibeamten zu ihrem persönlichen Schutz zur Verfügung. Die Standhaftigkeit und das anständige Verhalten der Streikenden hat es dem letzten Artikelschreiber der Fachzeitung angetan, über die Streikenden Sachen zu verbreiten, die er selbst nicht glaubt. Denn daß mehrere Streikende bei Herrn Schwente (zwei sogar in der Nacht) Auskunft über die Mitzahlung der Streikunterstützung eingeholt haben sollen, müssen wir, so lange uns keine Namen genannt werden, nach den eingezogenen Erkundigungen als gemeine Verleumdung retour weisen. Ueber das andere Geschreibsel in bezug auf die Streikenden, können wir wohl, weil es zu kindisch ist, zur Tagesordnung übergehen, und werden wir auch in Zukunft das, was wir für richtig befinden, vertreten, trotz Verleumdung und Verdrehung. Da verschiedene Firmen Arbeitskräfte unter Deckadressen und hauptsächlich Vorarbeiter, welche selbstverständlich als Gesellen arbeiten müssen, suchen, so richten wir das dringende Ersuchen an die Kollegen Deutschlands: Bleibt von Eilenburg fern.

Der Streik der Bantischer Endens hat nach 3wöchiger Dauer sein Ende erreicht. Gefordert wurden anfangs 45 M Lohn (bisher 40 M), für Ausgelernte wurden 28 M gefordert. Durch Verhandlung sind wir schließlich zu folgender Einigung gekommen: Der Lohn beträgt vom 1. Oktober 1904 bis 1. Oktober 1905 42 M , vom 1. Oktober 1905 bis 1. Oktober 1906 43 M , vom 1. Oktober 1906 bis 1. April 1908 45 M . Der Lohn der Ausgelernten unterliegt auch ferner der freien Vereinbarung. Daraufhin ist am Freitag, den 5. August, die Arbeit wieder aufgenommen. An den Kollegen wird es nun liegen, das Errungene hoch zu halten. Jeder muß auf dem Poiten sein, auch die Versammlungen müssen vollzählig besucht werden. Die reisenden Kollegen möchten wir bitten, vorläufig Enden noch zu meiden.

Ueber die Differenzen bei Ferdinand Hammacher und Söhne in Wald haben wir zu berichten, daß zwei Kollegen wegen eines Christlichen entlassen wurden, zwei andere erklärten sich solidarisch und legten ebenfalls die Arbeit nieder. Die Lokalverwaltung konstatierte, daß Maßregelung vorlag und verhängte die Sperre über die Werkstatt. Eine am 23. d. M. im Gewerkschaftshaus stattgefundene Versammlung, die sich mit der Sache beschäftigte, faßte den Beschluß, mit der Firma in Unterhandlungen zu treten und Herrn Hammacher zu einer Besprechung einzuladen. Es fand dann auch am 25. eine engere Sitzung statt, zu welcher letzterer sein Erscheinen zugesagt hatte. Da er aber nicht erschienen war, wurden zwei Kollegen bestimmt, bei Herrn Hammacher vorstellig zu werden, und fand auch am 28. eine Auseinandersetzung statt, der das ganze Personal als Zeuge beimohnte. Diefelbe zeitigte nicht das gewünschte Resultat, da Herr Hammacher keine Zugeständnisse machen wollte, sondern nur für Aufhebung der Sperre war. Es bleibt somit dieselbe bis auf weiteres bestehen. Die in Betracht kommenden Kollegen haben inzwischen anderweitig Arbeit gefunden.

Der Streik der Stuttgarter Bauschreiner dauert in den vier Geschäften Eistetter, Klumpp, R. und W. Schillingen unverändert fort. Um die vier Meister noch zum längeren Ausharren zu ermutigen, faßte eine Arbeitgebervereinigung den Beschluß, die Abschaffung der Affordarbeit auch in den Geschäften, welche seither auf Lohn arbeiten ließen, nicht anzuerkennen, sondern sich das Ausgeben von Afford vorzubehalten. Wenn dieser Beschluß uns zu gewissen Maßregeln provozieren sollte, so hat er seinen Zweck verfehlt; die hiesigen Bauschreiner werden die Verwirklichung dieses Beschlusses ruhig abwarten und zunächst das Affordsystem da bekämpfen, wo es noch mit allen Schäden vorhanden ist. Die Situation ist günstig. Arbeitswillige haben sich so gut wie gar nicht gefunden. Das Unterbringen von Streikarbeit auswärts verursacht den Herren viel Kosten, und ist am Ende der Liebe Mühe umsonst, sobald wir an den be-

treffenden Orten Einfluß gewinnen. Es mögen uns besonders die umliegenden Jahrestellen hierin unterstützen und ein wachsames Auge auf die Werkstätten am Orte haben. Vor allem ist Bezug streng fernzuhalten.

Ueber die Differenzen der Stodarbeiter in Brüssel schreibt uns die dortige Gewerkschaft der Stodarbeiter, das Syndikat des Tonneurs en Bois, Brüssel, folgendes:

Wieder was neues aus Brüssel! Raum sind es 14 Tage her, daß wir in der Werkstätte von De Smet leidliche Ordnung schafften, und schon wieder stoßen wir von der Tatsache, einen anderen und noch stärkeren Stoß auszuhalten. Der Schauplatz ist diesmal die Stodfabrik Meuter, und datiert die Sache schon seit längerer Zeit.

Nam da im März 1902 ein gewisser Alois Mary recte Ducek nach Brüssel, und zwar von Ringersheim im Elsaß, wo er streikenden Kollegen in den Rücken gefallen war. Hier trat er bei Herrn Kummer (derselbe dürfte in Deutschland bekannt sein) in Arbeit. Es dauerte nicht lange, so war er dessen intimster Freund; arbeitete am Tage für wahrhaft lächerliche Preise und mitunter ganze Nächte für die bloße Freundschaft. Natürlich hatte er dort einige würdige Kollegen, und da wurde denn lustig drauflos geküßelt, so lange, bis dem Abnehmer Kummer die Ware doch zu schlecht wurde, Kummer keine Arbeit mehr bekam und Mary, trotz aller Freundschaft, aufs Pflaster flog. Es war dies im Dezember vorigen Jahres, wo wir gerade alle Kräfte daran setzten, eine Gewerkschaft zu stände zu bringen. Mary wurde wiederholt eingeladen, kam auch etwa zweimal in unsere Versammlungen, ließ sich jedoch später hören, er wolle mit alten Weibern nicht zu tun haben. Er fand es viel besser, in einen neu zu errichtenden Betrieb zu laufen (es ist dies die Firma Kahn & Co.), um dort sein lospfloßes Treiben von vorne zu beginnen. Einige gewissenlose Klumpen finden sich immer dazu.

Die Folge eines derartigen Vorgehens war, daß man uns in der Meuterischen Stodfabrik fortwährend mit der Konkurrenz von Seiten Kummer und Kahns in den Ohren lag und uns begreiflich zu machen suchte, daß wir viel zu hohe Löhne bezöhen. Man versuchte auch mehrmals durch allerlei Umwege, sowie Einführung der Teilarbeit usw. diesen Versuch an unserer strengen Solidarität. Man trachtete also, andere Leute zu bekommen. Damit geht es aber nicht so leicht, denn es erfordert wirklich geübte Arbeiter, um aus dem miserablen Produkt, welches man hier verarbeitet, Stöcke zu erzeugen, die den gemachten Anforderungen entsprechen. Die Folge der ewigen Meibereien war, daß ein Genosse freiwillig die Arbeit verließ. Und richtig, seines Weibens wäre es nicht mehr lange gewesen.

Mary hatte seine Tätigkeit enfsaltet, ohne daß wir etwas ahnten. Mehrmaliges „zufälliges“ Zusammentreffen mit unserem Werkführer Spater (auch ein ehemaliger Genosse), brachte die Sache ins Geleise. Mary wurde Sonntag, den 17. Juli, in die Werkstätte geführt, wo man bei einer Flasche Wein ins Reine kam. Montag, den 25., nahm Mary bei Meuter die Arbeit auf. Jeder Genosse kann sich denken, welche Zuneigung wir zu ihm hatten, und brachten wir diese auch zum Ausdruck, indem wir sämtlich die Kündigung überreichten, weil uns nach dem Artikel 810 des beldischen Strafgesetzes ein Streit unangebracht erschien. Herr Meuter versuchte während der Kündigungswoche, uns durch allerlei Anisse gegeneinander zu hetzen. Er drohte mit Polizei und Staatsanwalt; wir blieben ruhig bis zur letzten Minute. Auch daß er uns einem Kollegen gegenüber, den er auf seiner Seite glaubte, Affen und Verrückte nannte, rührte uns sehr wenig, entspricht jedoch nicht den Umgangsformen, welche Herr Meuter bisher mit uns gepflogen. Wir verließen in aller Ruhe die Werkstätte. Herr Meuter mag sich Wutker nehmen, welche er will. Der Werkführer Spater wird sie wohl auf das richtige Niveau bringen, damit sie ihn gehörig respektieren. Er unterrichtet seinen Chef auf das Genaueste, über wie viel Wasmittel jeder einzelne verflügt, wie viel Schulden er hat usw. Das alles zeigt bloß, daß Herr Meuter sich viel mehr für uns interessiert, als wir für ihn. Wahrscheinlich müssen die Kerls nächste Woche schon betteln kommen, wenn sie nicht anderwärts Arbeit finden, was sehr wahrscheinlich ist! Die Kollegen werden sich aus dem Gefagten beiläufig ein Bild machen können, unter wclh schwierigen Verhältnissen unsere junge Organisation zu kämpfen hat, damit solche Dinge sich nicht wiederholen. Auch Herr Kummer will Leute aus Deutschland, ebenso Kahn & Co.

Wir machen alle Kollegen, wclh: Arbeitsverträge eingehen wollen, darauf aufmerksam, sich vorher mit uns ins Einvernehmen zu sehen.

Aus den Berufen der Holzbranche.

Der Arbeitgeberverband der deutschen Tischlermeister und Holzindustriellen hat mit seinen Verhandlungen in Braunschweig am Anfang der vorigen Woche einiges Aufsehen erregt, und zwar kam das so: Kurz vor Eintritt der Mittagspause am Mittwoch trat der Vorsitzende des deutschen Tischlertages, H. Schöning aus Berlin, an den Berichterstatter heran und überhäufte die Vertreter der Presse, die auf ausdrückliche Einlebung der hiesigen Tischlerinnung erschienen waren, in maßloser Erregung mit den beleidigendsten Ausdrücken, indem er von Unverschämtheit, Frechheit, Dummheit, Rausschmeißen der Kerle usw. sprach. Zu diesem sonderbaren Benehmen gegenüber geladenen Gästen will Herr Schöning dadurch veranlaßt sein, daß in die Berichte verchiedenes hineingebracht worden sei. Was er damit meinte, gab er nicht an, indessen scheint der Bericht der „Neuesten Nachr.“ über die Beratungen des Tags zuvor hier abgehaltenen 21. deutschen Tischlertages das Mißfallen des Herrn Schöning erregt zu haben. Dieses Blatt hatte — ähnlich wie es beim Moskoder Vortag seitens der Korrespondenz Friedländer geschehen war — über eine rednerische Entgleisung etwas eingehender berichtet, als es dem

Entgleisten lieb gewesen sein mag. Die Vertreter der Presse verließen natürlich sofort den Saal. Die „Braunschw. Landesztg.“ deutet an, daß sie gegen Herrn Schöning gerichtlich vorgehen werde.

Der nächste deutsche Tischlertag soll in Cassel abgehalten werden. Den Casseler Journalisten wird es gewiß angenehm sein, vorher zu erfahren, wie es ihnen bei den deutschen Tischlermeistern ergehen kann.

Wir werden über den Tischlertag und die Generalversammlung des Arbeitgeberverbandes noch eingehender berichten.

Gewerkschaftliches.

Ehrenmitglieder in den Hirsch-Dunckerischen Gewerkschaften. Unter dieser Ueberschrift gaben wir in Nr. 27 einen Bericht der „Metallarbeiterzeitung“ wieder über eigentümliche Beziehungen eines Grobindustriellen und eines reaktionären, konservativen Abgeordneten zu dem Hirsch-Dunckerischen Gewerksverein — in Straßund. Wir erhalten darauf hin jetzt, nach sieben Wochen, eine Berichtigung zugesandt, deren Veröffentlichung unter Hinweis auf den § 11 des Pressegesetzes und unter Androhung einer Strafverfolgung (!) von uns verlangt wird. Diefelbe lautet:

Es ist unklar, daß der hiesige Ortsverein der Maschinenbau- und Metallarbeiter Ehrenmitglieder besitzt. Herr Königl. Kommerzienrat Weder (nicht Geheim) ist zahlendes Mitglied, der Kammerherr Carl von Niepenhausen hat mit dem Gewerksverein nichts zu tun, er war nur als Gast bei dem 30jährigen Stiftungsfeste als Landtagsabgeordneter zugegen. Es ist unklar, daß Herr Königl. Kommerzienrat Weder nur als Agitationsleiter M. 800 geschenkt hat. Diese M. 800 hat derselbe vor 11 Jahren dem Ortsverein geschenkt zur Unterstützung solcher Kollegen, die noch nicht bezugsberechtigt waren. Ich bin bis heute noch, Gott sei Dank, trotz vieler Trübsale im Leben in der Lage gewesen, meine Familie ohne fremde Hilfe zu ernähren. Es ist unklar, daß Herr von Niepenhausen mir persönlich sein Willens geschenkt hat. Es ist unklar, daß die organisierten Arbeiter der Pommerischen Eisenindustrie nur dem Gewerksverein angehören; es sind auch Mitglieder des Metallarbeiterverbandes dort beschäftigt. Es ist ferner unklar, daß das 30jährige Stiftungsfest kürzlich stattgefunden hat, sondern unser Ortsverein feierte dasselbe am 27. Februar 1903, also vor 1 1/2 Jahren. Schließlich bemerke ich noch, daß ich die in dem Artikel in der Festrede getane Äußerung in einem ganz anderen Zusammenhang gesagt habe, wie dieselbe dort angegeben ist, sondern in einem ganz anderen Zusammenhang. Man kann durch Herausgreifen eines Satzes den Inhalt und die Bedeutung vollständig einstellen, indem die Wiedergabe aus dem „Metallarbeiter“ vollständig verdreht und entstellt ist.

H. Braeder, Agitationsleiter, Straßund, Frankenstr. 42.

Diese „Berichtigung“ ist schon allein klassisch durch die Selbstpreisheit, mit der uns Herr Braeder, Agitationsleiter, die Tatsache vorführt, daß Herr Weder nicht „Geheimer Kommerzienrat“, sondern „Königlicher Kommerzienrat“ ist. Interessant ist auch die Feststellung, daß der Industrielle „Herr Kgl. Kommerzienrat Weder“ nicht Ehrenmitglied, sondern sogar Mitglied des Gewerksvereins ist, daß er dem Gewerksverein allerdings M. 800 geschenkt hat, daß Herr v. Niepenhausen (o, pardon! Kammerherr v. Niepenhausen nennt ihn, in Ehrfurcht ersiehend, Herr Braeder) wenn auch nicht Ehrenmitglied des Gewerksvereins, so doch auf dessen 30jährigem Stiftungsfest erschienen ist, wo er eine Ansprache gehalten hat.

Was wir mit unserer Notiz beweisen wollten, daß notorische Reaktionen bei den Hirsch-Dunckerianern den Ehrenplatz einnehmen, wird von Herrn Braeder jedenfalls ausreichend belegt. Unsere Kollegen werden aber gut tun, die Tatsache festzuhalten, daß die Hirsch-Dunckerischen Gewerksvereine Königl. Kommerzienräte zu Mitgliedern zählen; daß sie konservative Scharfmacher zu ihren Festen einladen; daß sie von Königl. Kommerzienräten Geldgeschenke annehmen.

Es wäre nicht zu glauben, wenn Herr Braeder es nicht bekämieren würde!

Vielleicht entrüstet sich nun Herr Czelenz vom Düsseldorf „Gewerksvereinsboten“, der seit einigen Monaten Enttäuschung über den Metallarbeiterverband macht, einmal über die eigentümlichen Mäuren seiner Gewerksvereinsbrüder.

Christliche Arbeiterführer. Der Tiefstand der christlichen Arbeiterführerschaft wird treffend illustriert durch zwei Äußerungen aus dem letzten christlichen Gewerkschaftstages. Der katholische Gewerkschaftler Siegerwald regte an, eine Resolution gegen das dem preußischen Landtage vorliegende Kontraktbruchgesetz gegen die Landarbeiter zu fassen. Da kam er aber bei einem der Hauptmacher der „christlichen Arbeiterbewegung“, Herrn Bruß, schon an. Herr Bruß ist nicht nur Führer der „christlichen“ Bergarbeiter, sondern auch Zentrumsabgeordneter. Ob in seiner Eigenschaft als Arbeiterführer oder als Mitglied der Zentrumsfraktion, jedenfalls sah sich Herr Bruß bemüht, das Kontraktbruchgesetz in Schutz zu nehmen. Das hatte denn auch zur Folge, daß eine direkt gegen dieses Gesetz gerichtete Resolution nicht beschloffen wurde. Zimmerlein wurde die Ablehnung der Stellungnahme zu dem Kontraktbruchgesetz nicht prinzipiell begründet, sondern nur damit, daß keine Referate darüber vorgesehen seien.

Weiter ist bemerkenswert eine Äußerung des Herrn Besch aus Oesfeld, eines Führers des christlichen Textilarbeiterverbandes:

„Es ist notwendig, die Gesichtspunkte, die die Arbeitslosigkeit verschulden, mehr hervorzuheben. Wenn die minderwertigen Arbeiter, die verheirateten Frauen und die Kinder aus den Fabriken heraus wären, und die Arbeitszeit wäre verkürzt, dann hätte man viel Platz für Arbeitslose. Wir müssen die Quellen der Arbeitslosigkeit verstopfen, dann können wir die Versicherung auf unsere eigene Kappe nehmen.“

Was soll denn mit den „minderwertigen“, den weniger Leistungsfähigen Arbeitern geschehen? Sollen sie dem Hunger-

ode überantwortet oder sollen sie gar verbrannt werden? Welches Schicksal hat ihnen der christliche Arbeiterführer Besch zugebracht? Uebrigens würde der Herr den christlichen Gewerkschaften mit seinem Plan den denkbar schlechtesten Dienst erweisen. Gerade unter den „Christlichen“ befinden sich, dank der seitens ihrer Führer mit und ohne Konzur geübten Verdummungsarbeit, viele unintelligente Arbeiter, die aus diesem Grunde eben weniger leistungsfähig sind. Sagt ja doch der große August Bruß selbst, daß die christlichen Arbeiter die dümmtsten seien.

Jedenfalls sind es nette Arbeiterführer, die Herren Bruß und Besch!

Fabrikantensöhne als Mordmörder. In Olufes (Departement Hochsahoben), nicht weit von Genf, wohnen drei Fabrikantensöhne und der Werkmeister in meuchelmörderischer Weise ein Blutbad unter der arbeitenden Bevölkerung angerichtet. Weil die Arbeiter den Sohn des Uhrenfabrikanten Crettiez, der früher ein Bauer war, nicht als legalen Gemeinderatskandidaten unterstützten, waren diesen Arbeiter gemäßigelt worden, worauf die anderen die Arbeit einstellten. Als nun ein friedlicher Umzug der Streikenden mit Frauen und Kindern durch die Straßen der Stadt stattfand, wurden plötzlich eine Viertelstunde lang Salben auf die friedlichen und mehrlojen Demonstranten abgegeben und dadurch vier Personen, drei Männer und eine Frau, getötet und 105 Personen verwundet. In seiner Empörung zündete das Volk die Fabrik an, die völlig niederbrannte. Die meuchlerischen Massenmörder wurden verhaftet. Für die deutschen Scharfmacher muß dieser blutige Vorfall ein gefundenes Fressen zu neuen Taten sein — oder nicht? Die französischen Arbeiter aber werden nun nach diesen Arbeitermorden lauter denn je rufen: Nieder mit dem Kapitalismus!

Gewerbliche Rechtspflege und Arbeiterversicherung.

Der Zentralverband von Ortskrankenkassen im Deutschen Reich hält nach den soeben ergangenen Einladungen seine diesjährige Hauptversammlung am 21., 22. und 23. August in München ab. Auf der Tagesordnung stehen eine ganze Reihe wichtiger Punkte. Merkwürdigerweise beschäftigt sich bis jetzt kein einziger Verhandlungsgegenstand mit der Vorgebung. Hervorzuheben ist ein Vortrag des Hofrats Dr. May-München über die Bekämpfung der Lungenschwindsucht, eine Besprechung von Maßnahmen zur Verhütung von Krankheiten, ein Vortrag über die Krankenkontrolle bei den Krankenkassen, der besonders wichtige Bericht der sogenannten Breslauer Kommission über die Beschlüsse zur Regelung der Gehalts- und Anstellungsverhältnisse der Krankenkassenbeamten, einige Vorschläge, die gelegentlich der Aenderung des Krankenversicherungsgesetzes vorgebracht werden sollen usw.

Briefkasten.

Bückau. Herr Bauer ist seit 14 Tagen Abonnent der „Holzarbeiter-Zeitung“.

Saan, M. St. Wir können die Mitteilung über den Ausschuß des Mitgliedes nicht bringen. Wenden sie sich dieshalb an den Vorstand.

Dresden, O. G. Der Bericht ist hier eingetroffen, allerdings erst kurz vor Torschlus. Das könntest Du Dir doch auch denken, daß wir außer Stande sind, ab Dienstag Mittag noch für die Nummer der betreffenden Woche einen 260 Zeilen umfassenden Artikel zu setzen und unterzubringen. Am Dienstag können ein für allemal nur mehr kurze Notizen Berücksichtigung finden. Wenn Du das nicht früher wußtest, so doch seit der in der Nummer 28 Seite 236 gedachten Mahnung. An unsere Korrespondenten“, die für Dich ebenfugot gilt wie für andere Kollegen. Uebrigens ist in dem Bericht nichts gesagt, was Du nicht ein oder zwei Tage früher sagen könntest.

Rathenow, Mehrere Kollegen. Veruhigen Sie sich nur, die Sache ist stets in Ihrem Sinne gehandhabt.

Dielmissen, S. Das Werk „Der Bau hölzerner Treppen“, Preis M. 6, können Sie von unserer Expedition beziehen.

Central-Kranken- und Sterbekasse der Tischler und anderer gewerblicher Arbeiter.

(G. G. 3 in Hamburg.)

Ueberkässe sandten ein in der Zeit vom 25. Juli bis 6. August: Berlin F. M. 800, Berlin A. Berlin H., Bayreuth je 400, Charlottenburg 300, Bärth, Stettin je 250, Rowawes, Aschaffenburg, Bruchsal, Wallendar, Drantenburg, Münderheim je 200, Bielefeld 180, Niesa 175, Westhofen, Mülershof, Schaala, Wurgun, Heinrichsruh, Kob, Salungen, Reichenbach, Gölzig, Wittenberg, Binneberg, Hirsch, Müllin, Niesenstein je 150, Knauthain 140, Sonneberg 130, Neuwied, Binsfen, Bergedorf, Nragheim, Striegau, Nierlohn, Gröllwig, Constanz, Kastatt, Muthlangen, Cotta, Sülz, Golblauer, Königsberg, Siebenlehn, Böhlitz-Ehrenberg je 100, Wrieg 90, Gleiberg, Neuhäusen, Wddingen, Jellbach, Gunnersdorf je 80, Löhmitz, Weimar, Wählerhausen je 75, Gedershausen 70, Kirchheimbolanden, Ldbau, Freiburg i. Schl., Passau, Npolba je 50, Oberkirch 30, Zeulenroda 20. Summa M. 9410.

Zuschüsse erhielten: Offenbach, München I je M. 800, Chemnitz, Göln I, Frankfurt a. M., Würzburg II je 400, Fürth, Kiel, Augsburg, Gohlis, Halle, Darmstadt je 300, Grünweiserbach, Gr. Zimmern je 250, Mainz, Wangen, Bärth, Ehrenfeld, Eberfeld, Mühlheim a. d. R., Efen, Steglitz, Thonberg, Alzenau, Oberrad, Sonnwitz, Wolsanger, Sorch, Gaisburg, Regensburg, Juffenhäusen je 200, Bunzlau, Leuzsch, Brud, Neue Neustadt, Elmstein, Wesseling, Heilbronn, Bergen, Müstler, Ganau, Lampertheim je 150, Jena, Leipzig II, Gonsenheim, Soffenheim, Gräfenroda, Reifling, Uetersen, Weitzhöchheim, Driesen, Baumdorf, Straßburg, Weegenheim, Pflaumeheim, Alte Neustadt, Fußgönheim, Gerbeck, Nied, Leuzsch je 100, Hennehal 90, Draks 80, Wettenhausen 75, Prenzlau, Coburg je 60, Untermaß, Diesdorf je 50. Summa M. 12815. Krankengeld an Einzelmitglieder wurde ausbezahlt M. 1167,82. A. Suck, Hauptkassierer.

Berichtungs-Anzeiger.

(Unter dieser Rubrik kostet jede Zeile 10 A.)

Altona. Am Mittwoch, den 17. August, Abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Christensen, Blumenstr. 41. Tagesordnung: 1. Vortrag des Kollegen Raitz aus München. 2. Der Affordtarif der Bautischler in der Fabrik von Marcus & Frank. 3. Verschiedenes. **Charlottenburg.** Montag, den 15. August, Abends 8 1/2 Uhr, im Volkshaus.

Düsseldorf. Dienstag, 16. August, Abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Bergerstr. 8. - Sektion der Modellschreiner. **Samstag,** den 20. August, Abends 9 Uhr, im „Eölnischen Hof“, Eöngerstraße.

Frankfurt a. Main. Sektion der Wagner. **Samstag,** den 20. August, Abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Am Schwimmbad 8, 2. Et., Zimmer 4.

- **Bürstenmacher.** **Sonntag,** den 21. August, Vormittags 10 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Kolleg 6.

Geringswalde. Jeden Sonnabend nach dem 15. jedes Monats im Hotel „Goldener Adler“. Tagesordnung wichtig. Das Erscheinen aller Kollegen erwartet. Die Ortsverwaltung. **Halberstadt.** Sonnabend, den 20. August, bei Krankemann, Westendort 25.

Hartha. Unsere Berichtigungen finden jeden Sonnabend nach dem 15. eines jeden Monats statt.

Nienburg. Sonnabend, den 13. August, Abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Gastwirts Fr. Henkel, Hinterstraße.

Anzeigen.

Anzeigen, welche in die laufende Nummer aufgenommen werden sollen, müssen spätestens Dienstags Vormittags in unseren Händen sein.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Obesloe. Herberge und Arbeitsnachweis befinden sich Seegergerstr. 34. Das Umschauen in den Werkstätten und der Möbelfabrik ist streng verboten.

Verwaltungsstelle Schmölln.

Sonntag, den 21. August, im „BelleVue“-Saal:

Sommerfest

bestehend in Konzert, Kinderbelustigungen und Ball. Anfang Nachmittags 8 Uhr. Es werden die Kollegen mit ihren werten Damen hierdurch freundlich eingeladen. Die Lokalverwaltung.

Kollege **Heinrich Seifert**, geb. 15. 4. 64 zu Greiz, (Buch-Nr. 165 847), sende Deine Adresse an **Oskar Menzel**, Unna i. W., Wasserstr. 10.

Achtung!

Die Verwaltungsbeamten und Kollegen, welche den Aufenthalt des Tischlers **Paul Winter**, geb. 8. Juli 1873 zu Okerode, wissen, werden gebeten, die Adresse umgehend **Christian Schult** in Dufum, Wasserreihe 48, zu senden, betreffs Zeugenvernehmung.

Heinrich Helmring, wo stichst Du? Gruß von **Hans Kessler**, [M. 1. 20.] Eöln a. Rh., Gereonswall 4.

Kollegen, denen der Aufenthalt des Drechslers **Oskar Gura**, geb. zu Jauer i. Schl., bekannt ist, werden gebeten, mir seine Adresse mitzutheilen. **Hugo Hirsch**, Tischler, [M. 2.] Schmölln, S.-A., Wilhelmstr. 37.

Verheirateter Drechsler

tüchtig im Fach, sucht dauernde und gute Stellung auf Kraftbetrieb für Bau- und Möbelfabrik. Gest. Off. u. A. B. 143 an die Expedition d. Blg.

Tüchtige Tischler

auf Tische u. Buffets erhalten lohnende, dauernde Stellung bei **Rich. Saalfeld**, Möbelfabrik, Selmsfeld (Herzogtum Braunschweig).

Ein Tischlergeselle auf Bau und Möbel sofort gesucht (auf eigene Kost). **C. Hewes**, Tischlermeister, Voethen-Tangerhütte.

Suche sofort zwei tüchtige Möbelschreiner, die selbständig arbeiten können, auf dauernde Arbeit. **A. Petersen**, Tischlermeister, Myerabde.

Sofort gesucht tüchtige Polierer, welche auf Galanterieartikel gearbeitet haben, bevorzugt. **Soldmann & Jamin**, Holzgalanteriewerksb., Oberufel b. Frankfurt a. M.

Tischlergeselle,

tüchtig und zuverlässig, auf Bau, dem an dauernder Stellung gelegen ist, kann sofort eintreten. Zu melden bei **A. Nuttke**, Michendorf b. Potsdam.

Gesucht

tüchtige, leistungsfähige **Bautischler**

für dauernde Beschäftigung. **Härtische Holzindustrie, Fürstenwalde a. d. Spree.**

Gesucht wird nach Eöln a. Rh. 1 tüchtiger

Kofferschreiner,

angenehme, dauernde Stellung. **Paul Morszeck**, Eöln a. Rh., Köhrergasse 20.

Korbschneider für Hand- und Maschinenarbeit gesucht. **H. Hemmelskamp**, Stiefelstr.

Tüchtige Korbmacher, auf edige und runde Rohrförbe gut eingearbeitet, finden sofort gegen guten Lohn dauernde Beschäftigung. **Süddeutsche Rohrwaren-Industrie, Ferd. Althoff**, Nürnberg.

2 Korbmacher gesellen auf Ballonförbe können dauernde Arbeit erhalten. Lohn 25 A. **Hermann Dölz**, Korbmacher, Burgstetten, Station Pöppenburg.

2 tüchtige Korbböhrer für Kraftbetrieb, welche auch Zureichten können, sofort gesucht. Offerten mit Lohnansprüchen erbitet **K. A. Peter Nachf.**, Korbfabrik, Bretten i. Baden.

Einem **Korbmacher** auf Mattarbeit sucht **E. Schröter**, Rostock i. M., Strandstr. 73.

Korbmacher geselle auf Ballon verlangt **F. Gutezowski**, Stettin, Schwarzer Damm 10.

Korbmacher sucht sofort f. b. a. Blatt ob. Geschlagen, auf Wunsch nur Geschlagen, **G. Pätzold**, Streibelsdorf b. Freistadt i. Schl.

3 Korbmacher auf Reifförbe für sofort bei dauernder Arbeit stellt ein **E. Gerlach**, Korbmachermeister, Döben a. d. Mulde.

Ein tüchtiger **Bürstenmacher** für dauernd gesucht. **Hugo Berger**, Freiburg i. Schl.

1a Korbmacherwerkzeuge.

Versand nach allen Gegenden. **Richard Sundfeld**, Hamburg-St. Pauli, Pinnaßberg 16/17.

E. guiseh, Holzdrechslerei, in Nähe Dresden, ist für 500 M. sof. zu verkauf. Off. u. N. 18 a. d. Annonce-Exp. **Friedr. Eismann**, Meißes, erbeten.

Genossen! Kauft nur den Bleistift von **Jean Klos**, Stein bei Nürnberg.

Almanach

für das Jahr 1905.

Im letzten Jahre haben mehr als zweitausend Mitglieder keinen Almanach erhalten, weil die Bestellung zu spät erfolgte. Aus diesem Grunde machen wir schon jetzt auf das Erscheinen des Almanach für das Jahr 1905 aufmerksam und ersuchen alle Mitglieder, ihre Bestellung rechtzeitig bei der Lokalverwaltung ihrer Zahlstelle aufzugeben. **Der Verbandsvorstand.**

Neu! Soeben erschienen: Neu! (2. Auflage)

Das Beizen und Färben des Holzes.

Ein Hand- und Hilfsbuch zum praktischen Gebrauche für Tischler, Drechsler u. Lehrer an der Handwerker- und Kunstgewerbeschule in Barmen. Preis M. 1,50.

Zu beziehen durch die Expedition der „Holzarbeiter-Zeitung“.

Lehrbücher für Holzarbeiter.

Katalog gratis und franko. **Joh. Sassenbach**, Berlin 16.

Tischler-Fachschule Gotha.

Gründliche Ausbildung zum Meister, Werkführer, Zeichner. Prospekte gratis.

Süddeutsche Schreiner-Fachschule

Nürnberg, Erstklassige Lehranstalt. Luitpoldstr. 13. Dir. Carl Maibaum.

Tischler-Fachschule Neustadt i. Meckl.

Zeichner, Werkführer, Meister.

Tischler-Fachschule Detmold

für Bau- und Möbelschreiner. Gezügliche Weiterbildung. Werkführer- und Technikerkurse. Programm frei. Dir. Reineking.

Wir suchen zum sofortigen Eintritt auf gut lohnende Affordarbeit

Sobelmacher, Schraubzwingenmacher, Sägenmacher, Werkzeugmacher,

in dauernde Beschäftigung. Neueste billige Wohnungs- und Lebensverhältnisse am Platze. **Kieger & Meussing**, Holzwerkzeugfabrik, Georgenthal b. Gotha.

Der Praktische Tischler.

Handbuch der gesamt. mod. Bau- u. Möbelschreiner von Prof. H. Walde, Leit. b. Tischlerschule Darmstadt. 600 S. Text, 753 Abbild., 80 Casen u. 2-werfarb. Modelle: Gasmotor mit Fräsmaschine, Kleider- u. Wäschebänk. Preis M. 20 bei monatlicher Teilzahlung von M. 3, per Kasse 10 % Rabatt u. franko. Dieses neueste Handbuch, in welchem der Jugendstil umfassend zum Ausdruck kommt, wurde in der „Holzarbeiter-Blg.“ wie folgt glänzend beurteilt: „Wer sich etwas wirklich Gutes und Gebiegenes anschaffen, seine Kenntnisse bereichern und sein Fortkommen fördern will, der laufe sich das Buch „Der Prakt. Tischler.“ Als Extrazugabe zum „Prakt. Tischler“ sind erschienen: **Moderne Bau- und Möbelschreinerarbeiten**, 49 Detailzeichnungen in Originalgröße, Formen bis zu 70x120 cm. Apart bezogen M. 15. Als Prämie zum „Prakt. Tischler“ erhöht sich dessen Preis nur um M. 2, (bar M. 20, in Raten M. 22). Anerkennungs schreiben von Käufern und Prospekte gratis. **Arthur Gausch**, Reise- und Verbandsbuchhandlung, St. Ludwig, Elb., (früher Leipzig).

Deutsche Fachschule für Drechsler und Bildschnitzer in Leipzig.

Lehr- und Übungswerkstätten für Drechslerei, Schnitzerei und Tischlerei. Unterricht in Theorie und Praxis. Prospekte und nähere Auskunft durch die **Direktion.**

Paul Horn, Hamburg

Pappel-Allee 26-36 **Elbeek** Pappel-Allee 26-36

Fabrik chemischer Produkte.

- Paul Horn's** Mattpräparate (als: Mattine, Salon-Matt, Mattlacke) sind absolut wasserecht, tragen sich leicht auf und sind sofort trocken.
- Paul Horn's** Monopol-Polituren (Schellack-Polituren ohne Oelanwendung) haben sich in den grössten Fabriken dauernd Eingang verschafft.
- Paul Horn's** wasserechte Beizen in allen Holzfarben, auch altmahagoni und englischgrün, rauhen das Holz nicht auf; prachtvolle Farbentöne, sofort trocken.
- Paul Horn's** Politur-Glanz-Lacke, farblos und färbend, sind als das Vorzüglichste weltbekannt, hochfeiner, zarter Glanz, Geschmeidigkeit beim Auftragen, polierfähig, dauerhaft, schnell trocknend.
- Paul Horn's** Schellack-Porenfüller, einzig brauchbares Fabrikat zum Füllen der Holzporen mit Schellackmasse.
- Paul Horn's** Schellack-Politur-Extracte sind mit peinlichster Sorgfalt gereinigte dickflüssige Polituren, die jeder Fachmann verwenden sollte.
- Paul Horn's Patent-Politur** zumReinpolieren erzeugt durch einen einzigen Ballen glasharten, blitzblanken Glanz, entfernt alle Oelwolken u. verhindert unt. Garantie d. Oelausschlagen.
- Paul Horn's** Copal-, Bernstein-, Damar- und Asphaltlacke werden nur in gut abgelagerter und geprüfter Ware zum Versand gebracht.
- Paul Horn's** Filinsteinpapiere sind überall gelobt, da sähre und scharf.
- Paul Horn's** diverse Sorten Leim sind preiswert und von ff. Qualität.
- Paul Horn** liefert 1a. rectificierten 96% Spiritus unter zollamtlicher Kontrolle.
- Paul Horn** ist „preisgekrönt Hamburger Gewerbe- und Industrie-Ausstellung 1889.“
- Paul Horn** erhielt das Preisdiplom auf der Tischlerei-Ausstellung Hamburg 1889.
- Paul Horn** besitzt das Ehrendiplom der Drechslerei-Fachausstellung Leipzig 1890.
- Paul Horn** sind viele Hunderte lobende Anerkennungen aus allen Fachkreisen, div. Fachschulen und Gewerbe-Museen über die Vorzüglichkeit seiner Fabrikate zugegangen.
- Paul Horn** versendet Preisbücher gratis und franko.

1895 „Goldene Medaille“, Lübeck.